

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnements**

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(jetzige Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

**Inserte**

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Emerich Seigner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Zur Krönung in London.

Bukarest, 24. Juni 1911

Gestern hat in London die Krönung des englischen Königspaars stattgefunden. Der englische Krönungsritus ist einzig in seiner Art, und das daran sich knüpfende historische Schaugeschäft steht wohl ohne gleichen da. Die Jahrhunderte sind an diesen überlieferten feierlichen Gebräuchen fast spurlos vorübergegangen: aus ihnen atmen die Zeiten des Feudalismus, der Kirchenherrschaft, des Rittertums und der mittelalterlichen Romantik. Ein großer Teil der Kirchengebräuche aus den Tagen der Sachsenkönige ist bis auf die heutige Gegenwart erhalten. Wie König Harold, so wird König Georg mit heiligem Oel gesalbt. Der Erzbischof von Canterbury gießt das geweihte Oel auf das Haupt, die Brust und die Hände des Monarchen, und der alte Krönungsgefang „Zadok the priest and Nathan the prophet anointed Solomon king“ rauscht durch die Flügel des Münsters, wie er an dem Tage erklang, als das Oel über König Harolds Haupt geträufelt ward, — und „nicht alle Wasser der rohen, rauhen See können den Balsam von einem gesalbten König waschen.“ Nachdem dem gesalbten König das Gewand des heil. Ebnard angelegt worden ist, folgt nach ritterlichem Brauch die Ueberreichung der Sporen und des Schwertes, die der Primas von dem Hochaltar abhebt und dann spricht: „Mit diesem Schwerte übe Gerechtigkeit, tue dem Wachsen der Sittenverbesserung Einhalt, schütze die heilige Kirche Gottes, stütze und verteidige Witwen und Waisen, stelle die im Verfall begriffenen Dinge wieder her und erhalte, was wiederhergestellt ist!“ Daran schließt sich die Bekleidung mit dem Königsmantel, die Ueberreichung des Reichsapfels und anderer Reichsleinodien. Und endlich erreicht dann das Zeremoniell seinen Höhepunkt, indem der Primas dem König die Krone aufs Haupt setzt. Nun setzen auch die Pairs des Reiches ihre Kronen auf, vom Tower her donnern die Kanonen, der Defak von Westminster überreicht Sr. Majestät eine Bibel, Bischöfe und Pairs heben den König auf den Thron, der den Stein in sich schließt, auf dem nach altem Glauben das Haupt Jakobs ruhte, — und der Erzbischof ruft: „Stehe standhaft, und halte fest den Sitz und Rang königlicher und kaiserlicher Würde.“ Und dann bringen die Bischöfe, die königlichen Prinzen und die Pairs des Reiches dem Herrscher die Huldbigung dar — und zwar die Bischöfe in einzacher, erster Betuerung der Treue, die Pairs aber mit dem lauten Ruf, daß sie sich als gehorsame, „mit Leib und Leben“ dem König ergebene Lehnsleute bekennen und immerdar bereit sind, für ihn „zu leben und zu sterben.“

Wenn man nun diese im Krönungszeremoniell verherrlichte mittelalterliche Auffassung vom Königtum, nach welcher der Herrscher als Oberlehnsherr über „Leib und Leben“ seiner Vasallen verfügt, mit der tatsächlichen Stellung, die das Kö-

nigtum heute in England einnimmt, vergleicht, so erhält man ein Bild der absonderlichsten, fünfsüßigsten Widersprüche zwischen traditioneller Fiktion und Wirklichkeit, wie sie gewiß in keinem zweiten Lande zu finden sind. Noch im Jahre 1785 schrieb Paley: „Wir sehen den König mit absolutester persönlicher Straflosigkeit bekleidet; mit einer Macht, Gesetze zu verwerfen, die von beiden Häusern des Parlaments beschlossen worden sind; durch seine Verfügung auf irgendwelche Personen das Recht zu übertragen, Vertreter in das eine Haus des Parlaments zu senden, wie auch für das andere Vertreter nach seinem Willen zu ernennen.“ Und Blackstone urteilte: „Der König ist die höchste obrigkeitliche Person der Nation, und alle anderen handeln nur in seinem Auftrage und in Unterordnung unter ihn.“ Das entsprach indes schon damals die Wahrheit ebenjowenig, wie es ihr heute entspricht. In vergangenen Jahrhunderten besaß der König von England allerdings alle die Machtvollkommenheiten, die ihm Paley und Blackstone zuschreiben, aber jeder der Entwicklung Englands Kundige weiß, daß die Geschichte englischer Verfassung im wesentlichen die Geschichte der Verkürzung der Vorrechte des Souveräns ist, die nach und nach fast gänzlich auf rein zeremonielle Amtsvorrichtungen zusammengeschrumpft sind.

Die Krone hatte vormalig das Recht, gegen Bills, die von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden waren, ihr Veto einzulegen. Aber dieses Recht ist, wenn auch nicht förmlich aufgehoben, so doch tatsächlich außer Brauch. Kein König von England könnte es heutzutage in Anwendung bringen wollen, ohne seine Stellung zu gefährden. Seit das Haus Hannover in England zur Herrschaft kam, ist es jedenfalls niemals ausgeübt worden. Nominell hat die Krone das Recht, Frieden zu schließen oder Krieg zu erklären; aber für den letzteren Fall befindet sie sich vollständig in den Händen des Parlaments, da sie keinen Krieg führen könnte, ohne vom Hause der Gemeinen die Geldmittel erlangen zu haben.

Die Engländer sind das Volk der Widersprüche. Denn ein krasserer Gegensatz läßt sich kaum denken, wie er zwischen den verfassungsmäßigen Scheinrechten ihres Königs und dem absolutistischen Pomp seiner Krönung besteht. Allerdings bleibt dem Monarchen, wenn er das Zeug dazu besitzt, immer noch genügender Spielraum zur Gewinnung und Ausübung persönlichen Einflusses. Eduard VII. verstand es, sich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik zur Geltung zu bringen. Die diplomatische Befähigung ist seinem Nachfolger versagt. Aber eine erste und ernste Gelegenheit, sein staatsmännisches Talent auf innerpolitischem Felde zu bekunden, wird für Georg V. erwachsen, wenn er sich nach den Krönungsfeiern durch den zur Lösung drängenden Verfassungskonflikt voraussichtlich in eine sehr heikle Lage betreffs Ausübung seiner „königlichen Prerogative“ versetzt finden wird.

## Die revidierte griechische Verfassung.

Die griechische Kammer hat die Revision der Verfassung beendet und damit die größte und wichtigste Arbeit geleistet, die seit dem Jahre 1864 einem griechischen Parlamente vorgelegen hat. Es wäre heute verfrüht, über den Wert der getroffenen Abänderungen ein Urteil fällen zu wollen; Vorteile wie Mängel der neuen Verfassung können sich erst in der Zukunft offenbaren.

Die Sprachenfrage, die zu Beginn der Beratungen, die Gemüter leidenschaftlich erregt hatte, wurde in dem Sinne gelöst, daß als amtliche Sprache des Staates diejenige anerkannt wird, in welcher die Verfassung und die Gesetze abgefaßt sind. Jede Uebersetzung der heiligen Schriften wird nach einer Bestimmung der Verfassung (Art. 2) künftighin verboten. Die öffentlichen Ämter, welche früher ausschließlich griechischen Untertanen vorbehalten waren, werden von nun an unter besonderen durch Gesetze zu bestimmenden Umständen auch Ausländern zugänglich sein. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Zulassung der Tätigkeit von Ausländern bei der Organisation der Armee und der Marine. Die Präventivhaft bei politischen Delikten wird in Zukunft auf höchstens drei Monate beschränkt. Der Beschuldigte kann gegen Erlegung einer Kaution freigelassen werden. Das Petitionsrecht, welches schon früher jedem Staatsbürger zuerkannt war, wird dadurch ergänzt, daß den Behörden die Verpflichtung auferlegt wird, den Petitionen durch Erteilung einer schriftlichen Antwort Folge zu geben. Die Auflösung von Gesellschaften und Vereinen kann in Zukunft nur durch einen Gerichtsbeschluss ausgesprochen werden.

Wenn durch einen Mißbrauch der Amtsgewalt eine Verletzung des Hausrechts erfolgt, muß dem Geschädigten volle Genugthuung erteilt und eine Geldentschädigung von mindestens 100 Drachmen zugesprochen werden. — Art. 14 gestattet die Verfolgung und Beschlagnahme von unsittlichen Druckschriften, sowie von solchen, welche trotz vorausgegangenen Verbots Einzelheiten über Truppenbewegungen und Befestigungswerke im Lande veröffentlichten. Verfasser und Herausgeber werden zivilrechtlich und solidarisch verantwortlich erklärt. — Der Schulbesuch ist obligatorisch und unentgeltlich. — Das Expropriationsrecht wird erweitert. Es kann in Zukunft auch aus Gründen öffentlicher Nützlichkeit ausgeübt werden, während es früher bloß auf Fälle der öffentlichen Notwendigkeit beschränkt war. Der Staat kann derart die großen Grundbesitze (Fiskalis) expropriieren, um sie zu zerstückeln und an die Pächter in Thessalien zu verleihen.

Die Kammer versammelt sich alljährlich am 1. Oktober, anstatt wie bisher am 1. November (Art. 54). — Die Anzahl der zur Beschlussfähigkeit nötigen Mitglieder wird auf ein Drittel der Gesamtzahl reduziert. In diesem Falle können aber gültige Beschlüsse nur mit einer Mehrheit von vier

## Fenilleton.

### Ein französisches Buch über Kaiser Wilhelm II.

Man weiß, wie lebhaft die Erscheinung des Kaisers Wilhelm die Franzosen vom ersten Augenblick an beschäftigt hat. Er erschien ihnen immer in einem romantischen Lichte. Sie sahen ihn aus der Sagen- und Märchenstimmung an, in die Richard Wagners Opern sie wiegen, die in den achtziger Jahren die Eroberung der Oberschicht des französischen Volkes vollendeten. Aus Erinnerungen an das Wagnerische Theater und an die damals in Frankreich sehr verbreiteten Bildnisse, die den Kaiser in der Uniform des Garde du Corps-Regiments mit dem Adlerhelm, Kürass und Koller zeigten, schufen sie sich die Vorstellung einer Gestalt aus den mittelalterlichen Heldengedichten, und Kaiser Wilhelm war ihnen der leibhaftige Schwantritter Lohengrin, der aus dem Dämmer der Frühfeudalzeit in das kalte, harte Licht der Gegenwart herausgetreten war. Diese Anschauung ist nun allerdings allmählich berichtigt worden. Der Wagnertraumel ist bei den meisten Franzosen verfliegen, nach den Garde du Corps-Bildnissen hat man vom Kaiser solche in der Jagdkleidung, in der Walduniform, im Sportanzug und sogar in gänzlich unromantischer, schlichter Bürgertracht gesehen, man hat den Kaiser an der Regierungsarbeit beobachtet und faßt sein Wesen, seine Geistigkeit nüchterner auf. Das Interesse aber, das man seiner Person entgegenbringt, hat nicht abgenommen, und es unterhält eine dauernde Nachfrage nach Mitteilungen und Aufschlüssen über den Kaiser, von dem man den Franzosen nie genug erzählen kann.

Der neueste Schriftsteller, der sich bemüht, es zu befrriedigen, ist J. Arren, ein gewandter, flotter Mitarbeiter des „Clair“. Unter dem Titel „Guillaume II.“ hat er eben ein Buch erscheinen lassen, das den Anspruch erhebt, ein sorg-

fältig bis in alle Einzelheiten ausgearbeitetes, aus urkundlich beglaubigten Zügen zusammengesetztes Lebens- und Charakterbild des Kaisers zu geben. Die Methode, die er dabei anwendet, ist wenig verwickelt. Er sammelt wörtlich angeführte Stellen aus Reden, Briefen, amtlichen Erlassen und Drahtungen des Kaisers, ordnet sie nach den Gegenständen, auf die sie sich beziehen, und verknüpft sie durch eine fortlaufende Erläuterung und Deutung. Es ist also eine Art Fuge, in der zwei Themen durcheinander gewoben sind, die eigenen Äußerungen des Kaisers und die Gedanken, die sie im Geist J. Arrens anregen.

Zu selbständiger Bildnertätigkeit erhebt der französische Tageschriftsteller sich am Schlusse seines Buches, wo er sein Urteil über Kaiser Wilhelms Psychologie zusammenfaßt. Was den Kaiser in erster Reihe kennzeichnet, führt er aus, ist seine Geschichtsauffassung. Er stellt sich den Werdegang der menschlichen Geseittung wesentlich episch vor. Gott, der alles lenkt, wirkt durch Männer, die er mit seinem Hauche beseelt: durch Propheten, Heerführer, Könige, Denker. Die Geschichte ist das Werk der Helden, die ihrerseits die Werkzeuge Gottes sind; sie ist ein Heldengedicht nach Art des Nibelungenliedes, wo nur die Führer die Bühne einnehmen. Wilhelm I. ist das Urbild dieser Abgesandten Gottes. Wilhelm II. meint zweifellos, er sei ein zweiter Abgesandter dieser Art.

Arren gibt sich augenscheinlich keine Rechenschaft davon, daß die Geschichtsphilosophie, die er als dem Kaiser eigentümlich entwickelt, diejenige von Carlyle, von Bunsen, Krause, Schelling ist. Er sucht die Anwendungen zu entdecken, die Kaiser Wilhelm von seiner Auffassung der Geschichte auf sich und die Umwelt gemacht hat. Man findet in ihm vor allem den alten Germanen. Er ist Siegfried (hier stoßen wir bei Arren wieder auf den im allgemeinen überwundenen Wagner-Einfluss), der Held mit dem reinen Gemüt, dem unbesiegbaren Arm, der gläubigen Seele, freudig in der Tat, der Beschützer der Schwachen, der Feind der Ungerechtigkeiten, der heidnische Erlöser vor dem Christentum. Er ist Germane und glaubt, daß die germanische Rasse die Welt retten wird. Er fordert

von seinen Untertanen, daß sie sich zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe um ihren Fürsten scharen. Das ist eine heidnische Denkart. Doch über dieses Grundgefühl breiten sich, es dämpfend und unterdrückend, christliche Gefühle hin. Ueber das Bild Siegfrieds legt sich das des mittelalterlichen Kaisers: Karls des Großen und des hohenzstaufischen Rotbarts. Er ist der katholische Herrscher, der von der Kirche die göttliche Weihe empfangen hat. Der Urgermane hat sich in den jüngeren Deutschen umgewandelt; er leidet unter der Verfühlung seiner Staaten, er wird sich des großen Verlangens bewußt, das durch Jahrhunderte seine Geschichte beherrschen wird, des Bedürfnisses nach Einheit. Er fühlt seinen Großvater, seinen Vater und sich selbst als die unmittelbaren Nachfolger Karls des Großen und Friedrichs des Rotbarts. Noch unmittelbarer freilich folgt er dem Großen Kurfürsten, der die Erhebung Brandenburgs zur Großmacht vorbereitete, der ihn besonders anzieht, dem er ähnlich zu werden strebt, und dem Kaiser Wilhelm I., den Gott dazu auserwählt hat, das Schwert zu schmieden, durch das die deutsche Einheit verwirklicht werden sollte. Diese Männer bestimmen die Richtung seines Geistes. Aber zu den Ueberlieferungen, die in seiner Seele wieder aufleben, hat er Eigens hinzugefügt. Wilhelm I. hat die Einheit Deutschlands begründet und dem Reiche dadurch das Dasein in Europa gesichert; jetzt gilt es, ihm einen Platz in der Welt zu schaffen. Das Werkzeug des Großvaters bei der Vollbringung seiner Aufgabe war das Schwert. Um die seinige zu vollbringen bedarf der Enkel einer Flotte. Jener mußte Kriege führen; dieser braucht Friede, damit sein Volk ein Reich in der Wirtschaftswelt aufbaue.

Zu dem Erbe der Vergangenheit tritt im Geiste Wilhelms II. ein äußerst reges Gefühl für die moderne Welt, ihre Forderungen und Möglichkeiten. So stellt er in die Reihe seiner Vorbilder neben die germanischen Helden die mittelalterlichen Kaiser den Großen Kurfürsten, Wilhelm den Großen, die Noosevelt, die Cecil Rhodes, die Chamberlain, die Ripling, die Morgagn.

Arren gibt sich augenscheinlich keine Rechenschaft davon,

Fünftel der anwesenden Mitglieder gefaßt werden. Die Gesetzesvorlagen sind drei Lesungen zu unterziehen. In der ersten wird über die Zulassung im Prinzip entschieden; in der zweiten artikelweise und in der dritten über das ganze Gesetz abgestimmt. — Die Funktionen eines Abgeordneten sind unvereinbar mit denen besoldeter öffentlicher Beamter, im Dienste stehender aktiver Militärs, der Notare usw. und ebenso mit den Funktionen der Direktoren, besoldeten Rechtsanwältinnen und Angestellten von Handelsgesellschaften und von Unternehmungen, welche auf Grund eines Gesetzes Privilegien oder Zuwendungen vom Staate genießen. Die Verifikation der Mandate der Abgeordneten wird einem besonderen Gerichtshof anvertraut, dessen Mitglieder durch das Los unter den Räten des Kassationshofes und der Appellgerichtshöfe bestimmt werden. Die Entschädigung für die Parlamentsmitglieder wird mit 800 Drachmen vierteljährlich für die in Athen oder Piräus wohnenden, mit 1000 Drachmen vierteljährlich für die übrigen Deputierten festgesetzt. Jedem Deputierten, der fünfmal in einem Monat ohne Erlaubnis der Kammer von den Sitzungen fernbleibt, werden 20 Frs. pro Sitzung von seiner Entschädigung zurückbehalten.

Der Staatsrat besteht aus 7 bis 15 ordentlichen Mitgliedern, denen auch noch außerordentliche Mitglieder zugesellt werden können, deren Zahl jedoch 10 nicht übersteigen darf. Die Mandatsdauer für die Mitglieder des Staatsrates wird mit 10 Jahren festgesetzt. Zu seinen Befugnissen gehören die Vorbereitung der Gesetzesvorschläge, die administrativen Streitigkeiten, das Verfahren gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt durch die Behörden und das Disziplinarverfahren gegen Beamte. Im Artikel 87 wird die Unabsetzbarkeit der richterlichen Beamten und ihre obligatorische Pensionierung festgesetzt, und zwar nach erreichtem Alter von 65 bis 75 Jahren bei den Räten des Kassationshofes und von 60 bis 70 Jahren bei den anderen Richtern. Jede Aenderung innerhalb des Personals der Gerichtshöfe wird von einem obersten richterlichen Kollaboranten bestimmt.

Artikel 91 sieht die Errichtung von besonderen außerordentlichen Militärgerichten und die Suspension der konstitutionellen Bürgerschaften im Falle des Krieges oder äußerer Gefahr vor. Diese Maßregeln können nur mit Genehmigung der Kammer getroffen werden und, falls sie nicht versammelt ist, durch ein königliches Dekret, welches von sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts gegenzeichnet sein muß. Dieses Dekret muß von der Kammer, die innerhalb von fünf Tagen einzuberufen ist, sanktioniert werden. — Besondere Bestimmungen der Verfassung sichern ferner die Stabilität der Beamten und sehen die Errichtung von Verwaltungsgerichtshöfen vor. Eine Revision der Verfassung darf nicht vor Ablauf von zehn Jahren stattfinden. Sie kann nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder der Kammer beschlossen werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, den 23. Juni 1911.

Tageskalender. Samstag, den 24. Juni. — Katholiken:

Gebieten erfolgreichen Männer, alle Angelsachsen, alle Männer oder Lobredner der Tat, ohne Zweifel den Kaiser interessieren und von ihm nach ihrer vollen Bedeutung gewürdigt werden, daß er sie aber zu seinem Vorbild erhebt, in ihnen gewissermaßen sein Ideal sieht, wird man sehr bezweifelnd müssen. Der Zug, der ihn an ihnen fesselt und durch den er sie mit sich wesenverwandt fühlt, ist die Energie, die ihn in jeder ihrer Aeußerungen anzieht. Weiter als bis zur Anerkennung ihrer Willenskraft geht jedoch seine Bewunderung für sie nicht. Und nun sei wieder Allen das Wort gegeben.

Wilhelm II. ist nicht nur der König von Preußen, der sich auf seinen Adel und sein Heer stützt, er ist auch der Kaiser der Hansestädte, der rheinischen Gewerbe- und Handelsmittelpunkte; er sorgt für die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd; er will Kanäle und Handelsverträge. Seine Militärmacht dient ihm dazu, „den Frieden zu gebieten“. Diese Formel faßt genau seine Denkweise zusammen. Denn sie drückt zugleich sein Verlangen nach der Vorherrschaft des größeren Deutschlands in der Welt und seinen Willen aus, keinen Krieg seine wirtschaftliche Entwicklung hemmen zu lassen.

Kaiser Wilhelm ist „gebieterisch friedefertig“, wie er im Innern ein guter Gebieter, zugleich absolutistisch und patriarchalisch, ist. Er ist kein Rückschrittmann; er will für seine Untertanen den Fortschritt; er blickt in die Zukunft; aber er erhebt den Anspruch, zu führen, ganz allein den Weg zu bestimmen und von allen gefolgt zu sein. Er leitet die Herde, die der Herr ihm als unumschränktem Hirten anvertraut hat, nach Art eines mittelalterlichen Herrschers.

Ein Logiker würde zwischen diesen Elementen unlösliche Widersprüche entdecken. Das Leben hat sie ausgeglichen, und aus der Vermischung der Gegensätze ist eine tatkräftige schöpferische Persönlichkeit entstanden. Der Kaiser, der sein Ziel nie aus den Augen verliert und in der Wahl seiner Mittel vorurteilslos ist, macht oft den Eindruck der Wetterwendigkeit des Zickzackgängers. Seine offene, frische, mitteilungsfrohe Natur bestärkt diesen Eindruck. Aber hinter diesem Schein entdeckt man eine Einheitlichkeit des Gedankens und eine Unwandelbarkeit der Absichten.

Soweit der französische Schriftsteller. Dem deutschen Leser werden seine Urteile manchmal schief, oft abenteuerlich, meist schwülstig und überspizig vorkommen; Einfachheit, Richtigkeit, Realismus sind eben seine Sache nicht. Man wird ihm aber die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß er redlich bemüht war, objektiv zu sein und sein Modell zu verstehen. Seine Feder haben zweifellos Hochachtung und Sympathie geführt. Er hat sich nur nicht bis zur Einsicht emporgeworfen, daß nichts so schwierig ist, wie von einem Lebenden und Wirkenden, zumal wenn man ihn nicht persönlich kennt, ihn nicht in langem, vertrautem Umgang genau beobachten konnte, ein Bildnis zu geben, das auch die Eingeweihten als zutreffend anerkennen und das die Geschichte später gutheißen kann.

Ma r R o r d a u.

len: Johann d. T. — Protestanten: Johann. — Griechen: Bartholomäus.

**Witterungsbericht** vom 22. Juni. + 18 Mitternacht + 20 7 Uhr früh, + 28, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 763, Himmel unbedeckt.

Sonnenaufgang 4.34. — Sonnenuntergang 7.55.

**König Carol und die Wahlen in Oesterreich.** Eine Wiener Zeitungskorrespondenz erfährt aus Sinai, daß anlässlich einer Diskussion über die Reichstagswahlen in Oesterreich König Carol gesagt habe, daß ihn die Niederlage der Christlich-Sozialen in Wien nicht überrascht habe. Als Erklärung führte der König eine wichtige politische Aeußerung an, die Lueger ihm persönlich gemacht hat. „Während der Audienz, die Lueger anlässlich seines Besuchs in Bularest bei mir hatte — so erzählte der König — hob ich es rühmend hervor, daß seine Partei groß und mächtig geworden sei. Lueger erwiderte mir: „Ja, Majestät, so lange ich lebe, wird sie immer mächtiger werden. Ich fürchte aber, daß nach mir die Sintflut kommen wird.“ — Und der König fügte hinzu: „Jetzt begreife ich die Voraussagen Luegers.“

**Die Krönung des Königs Georg von England.** Anlässlich der Krönungsfeier des Königs Georg V. wurde gestern in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, dem die Prinzessin Elisabeth, der englische Geschäftsträger mit dem Personale der Gesandtschaft und die Mitglieder der hiesigen englischen Gesandtschaft beiwohnten. Nach dem Gottesdienste fand Empfang auf der englischen Gesandtschaft statt. Nachmittags um halb 5 Garden-Party im Garten der englischen Gesandtschaft, an der auch die junge Prinzessin Elisabeth teilnahm. Am Abend fand in den Räumen der englischen Gesandtschaft ein Bankett der hiesigen englischen Colonie statt.

Aus S u l i n a wird unter dem gestrigen mitgeteilt: Die Krönung des Königs von England wurde heute früh durch acht Kanonenschüsse angekündigt, die von den im Hafen verankerten englischen Handelsschiffen abgefeuert wurden. Diese Schiffe hatten Flaggengala angelegt. Um 10 Uhr fand Empfang auf dem englischen Konsulate statt, wo der Konsul Herr Walton die Glückwünsche des Konsularkorps, der rumänischen Behörden, der Mitglieder der europäischen Donaumission und der Notablen der Stadt entgegennahm. Am Abend fand ein Bankett statt, an dem die Mitglieder der englischen Colonie sowie die Offiziere der in Hafen befindlichen englischen Schiffe teilnahmen.

**Die Lösung der Synodiakrisis.** Die offiziöse „E p o c a“ schreibt: „Aberveru!“, wie immer hungrig nach Sensationsnachrichten, behauptet, daß der Minister Herr Filipescu mit dem Minister Herrn Arion bezüglich der Lösung der Kirchenkrisis im Widerspruch stehe und daß Herr Filipescu den Metropolitenprimas unterstütze und es erreicht habe, die Herren Carp und Marghiloman auf seiner Seite zu ziehen. Wir sind autorisiert, dieser falschen Information das vollständigste Dementi zu geben. Der Herr Minister Arion vertritt im Synod die ganze Regierung, und seine Ansichten werden vom Herrn Ministerpräsidenten und von allen Ministern geteilt. Wir sind davon überzeugt, daß die Kirchenkrisis in Kurzem ihre Lösung finden, und daß in dieser Weise die nun seit so langer Zeit dauernde schreckliche Krisis unseres Glaubens aufgehoben wird. Wir sind davon überzeugt, daß der heilige Synod sich auf der Höhe seiner Aufgabe zeigen wird.“

**Der Synodalprozess.** In der gestrigen Sitzung des heiligen Synod gab der Bischof von Roman folgende Erklärung ab: „S. H. der Bischof Nifon von der Unteren Donau hat erklärt, daß wegen der Taten, die der Metropolitenprimas mir und ich dem Metropolitenprimas zur Last lege, uns Beiden die Amtsentsetzung gebühre. Der Bischof hat sich in dieser Weise vorher in diesem Prozesse ausgesprochen, obgleich er Richter ist. Ich erhielt von den Dingen, die ich heute dem Metropolitenprimas zur Last lege, nachher, als sie in den Zeitungen veröffentlicht wurden, Kenntnis. Wenn ich sie früher gewußt hätte, so hätte ich sie früher ans Licht gezogen.“ — Der Metropolitenprimas erklärte gleichfalls, daß er von den Dingen, die er dem Bischof von Roman zur Last lege, erst jetzt während des Konfliktes Kenntnis erhalten habe. — Der Bischof Nifon sagt, daß er eine einfache Frage gestellt habe, da er wissen wollte, weshalb die heute im Prozesse befindlichen Dinge verschwiegen wurden, wenn sie schon vorher bekannt waren.

In der vorhergehenden Sitzung hatte der Bischof einen Brief des Studenten der Theologie Bajescu-Darba verlesen, der behauptet, daß Frau Olimpia vor Zeugen erklärt habe, daß sie die Geliebte des Metropolitenprimas sei, er wisse überdies auch von anderer Quelle, daß der Metropolitenprimas Beziehungen zu Frau Basilescu unterhielt. Ferner hatte der Bischof einen zweiten Brief des Geistlichen Banescu in R. Bilcea verlesen, der erklärte, daß der Geistliche Basilescu, der verstorbene Gatte der Frau Basilescu ihm anvertraut habe, daß der Metropolitenprimas sein Haus und seine Familie entehrt habe. Der Synod beschloß den Geistlichen Banescu, den Studenten Bajescu, ferner auf Verlangen des Metropolitenprimas den Geistlichen Florescu aus Vitriza, die Nonne Anastasia Stoicescu und die Schwester der Frau Basilescu als Zeugen vorzuladen. Diese Zeugen werden Montag Vormittag unter Eid in der Kirche im Hofe des Synods einvernommen werden.

Der Bischof von Roman setzte hierauf seine Verteidigungsrede fort und suchte in sehr ausführlicher Weise die gegen den Metropolitenprimas erhobene Beschuldigung der Kezerei nachzuweisen. Heute Vormittag setzte der Bischof seine Verteidigungsrede fort.

**Weiteres aus ernster Zeit.** Der Ministerpräsident Herr Peter Carp ist ein Mann der auch in den ernstesten Augenblicken für einen Scherz zugänglich ist. Sehr gelungen ist folgender Wit, den ein Jaffher Blatt von ihm erzählt: „Dieser Tage reiste Herr P. P. Carp von Bularest nach Buhacsti. Auf dem Bahnhose wartete der ministerielle Wagon. Trotz alle dem begab sich der Ministerpräsident zum Schalter und kaufte ein Billet zweiter Klasse nach Buhacsti. Der neue Deputierte Herr Melescu, der sich bei Herrn Carp befand, fragte ihn: „Weshalb geben Sie Geld aus, wenn Sie Ihren

eigenen Wagon haben?“ „Ich habe eine Fahrkarte für mein Dienstmädchen gekauft. Seit der Metropolitanfrage reise ich nicht mehr mit Mädchen.“

**Sachsen, Rumänen und Magyaren.** Im Anschluß an unseren Leitartikel „Die Sachsen zwischen Amboß und Hammer“ reproduzieren wir nachstehend folgende interessante Ausführungen, die der „Telegraful Roman“ unter dem Titel „Zur sächsischen Frage“ veröffentlicht:

„Wir gehören nicht zu denen, welche die Politik unserer sächsischen Mitbürger verurteilen, sondern gerade im Gegenteil haben wir sie immer gutgeheißen in Ermägung der Tatsache, daß sie, eine handvoll Menschen, keine andere Politik haben können, als die, die sie machen, die Politik der Anpassung an die gegebenen Umstände. Und nicht nur einmal, sondern wiederholt haben wir unseren Wunsch ausgedrückt, auch von Seiten der Führer unseres Volkes eine derartige, mehr reale Politik angenommen zu sehen, die auch das Ernten von Erfolgen möglich machen könne. Wir haben sogar bei einer Gelegenheit geäußert, daß selbst der große Siaguna uns angeeifert hat, den Sachsen nachzuahmen und auch unsererseits ihre Opportunitäts-politik zu akzeptieren, die einzige gute Politik, die uns nach dem Abschluß des Dualismus gegeben worden. Unsere Führer aber haben es für gut befunden, die Politik zu machen, die sie machen, insofern deren wir uns keines einzigen Erfolges rühmen können, wohl aber bedeutende Verluste zu beklagen haben, während die Sachsen von Erfolg zu Erfolg schreiten.“

Besonders die gegenwärtige Regierung betätigt ihnen gegenüber viel Wohlwollen, indem sie ihnen viele ihrer Wünsche erfüllt und sie in allen ihren Unternehmungen unterstützt. Ihre Kirche erhält, obgleich sie gut gestellt ist, eine schöne Unterstützung vom Staat, und für ihre Mittelschulen, zur Errichtung neuer, moderner Gebäude hat der Staat fabelhafte Summen gegeben, — um von den anderen geringeren Begünstigungen zu schweigen, deren die Sachsen ununterbrochen teilhaftig gemacht werden. Zufolge dieser Tatsache steht ihnen natürlich auch die magyarisches Presse wohlwollend gegenüber, zumal die Regierungspresse, welche jede Gelegenheit benützt, den Sachsen den Hof zu machen und sie des Wohlwollens der magyarisches politischen Kreise zu versichern. So ist dieser Tage ein den Sachsen äußerst wohlwollender Artikel im Budapestter Regierungsblatt „Magyar Nemzet“ unter dem Titel „Zur sächsischen Frage“ erschienen, für den wir die Sachsen beglückwünschten müßten, wenn darin nicht Dinge vorhanden wären, die für uns unangenehm sind, nämlich, daß wir als eine Gefahr für Sachsen und Magyaren hingestellt werden, weshalb denn den Sachsen von magyarisches Seite Hilfe angeboten wird, um uns im Zaum zu halten, um die Ausdehnung des Romanismus zu verhindern, um also unseren ökonomischen und kulturellen Fortschritt zu hemmen.“

**Sanitätsmaßregeln.** Angesichts der drohenden Gefahr, welche die Ausbreitung der Cholera und der Pest im Orient auch für unser Land darstellt, treffen unsere Sanitätsbehörden die umfassendsten Vorkehrungen, um das Eindringen dieser Seuchen in unser Land zu verhindern. Vornehmend wurde ganz Kleinasien als verseucht erklärt, und in den nächsten Tagen wird im Amtsblatt die Entscheidung veröffentlicht werden, durch welche die Reisenden und Provenienzen aus Kleinasien der Desinfektion und einer strengen ärztlichen Beobachtung unterworfen werden. Die gleichen Maßregeln werden auch für alle übrigen Orte angewendet werden, in denen in amtlicher Weise die Pest oder die Cholera verzeichnet werden wird. Vorberhand ist die Sanitätsdirektion bemüht, die sanitäre Organisation unserer Häfen nach Möglichkeit zu verbessern. „Ich habe, so erklärt der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Barbescu, in dem Sanitätsdienste der Häfen Giurgiu, Zurnu-Magurele, Caracal und Calarasi bereits wirkliche Verbesserungen herbeigeführt. Ich werde in Galaz ein Sanitätsgebäude errichten, ich habe den Hafen Constanza mit allem nötigen Sanitätsmateriale ausgestattet und habe beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten interveniert, daß er den Hafen Braila mit Trinkwasser versorge. Selbstverständlich wird dies alles in den Grenzen der Mittel geschehen, über welche die Sanitätsorganisation der Häfen trug, dachte ich auch an die sanitäre Lage des Landes. So z. B. gab ich den Primärärzten des Landes Instruktionen, daß sie den Marktplätzen, den stärker besuchten Zentren sowie den Orten, die vermöge ihrer Lage größere Ansammlungen von Menschen aufweisen, ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Der Sommer ist die Zeit der Jahrmärkte, für die es uns an einem Sanitätsreglement fehlte. Ich habe ein solches Reglement ausgearbeitet, dessen Veröffentlichung dieser Tage erfolgen wird. Für die Badestationen habe ich während der Zeit des Sommers den Sanitätsinspektor Dr. Rigani beauftragt, Sanitätsinspektionen zu machen.“ Auch bezüglich der im Lande herrschenden Epizootien hat Dr. Barbescu strenge Maßregeln ergriffen.

**Die Pest.** Das Ministerium des Außern wurde verständig, daß am 18. Juni in O d e s s a ein Fall von Bubonepest verzeichnet wurde; am 20. Juni wurde in Odesa ein zweiter verdächtiger Fall verzeichnet, der nach der bakteriologischen Untersuchung verdächtig erscheint. In B a h r e n a sind nach der im Ministerium des Außern eingetroffenen Nachrichten in der Zeit vom 21. Mai bis 3. Juni 700 Todesfälle an Pest konstatiert worden.

**Wetterschäden im Lande.** Aus J a s s y wird unter dem gestrigen gemeldet: In Stadt und Distrikt Jassy hat es nahezu 24 Stunden lang ununterbrochen geregnet. Alle Bäche und Flüsse sind stark angeschwollen, und viele sind über ihre Ufer getreten. Die niedrig gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt. Der größte Schaden wurde auf der Chaussee Arcului angerichtet, wo 2 Häuser dem Einsturz drohen. In der Str. Silvestru und in einigen benachbarten Straßen stehen zahlreiche Häuser unter Wasser. Ferner ist auch ein Teil der Mahala Sf. Stefan, sowie in der Str. Anastasia Paun, Bluzelor, Vascar Catargiu etc. überschwemmt. Viele Häuser mußten von ihren Bewohnern verlassen werden. Einen ganz besonders ernsten Charakter nahmen die Uberschwemmungen in den Vorstädten Nicolina und Socola an, wo sich zahlreiche Häuser gänzlich unter Wasser befinden, und wo die Habe der

Bewohner von der Flut weggerissen wurden. In der Vorstadt Socola überschwemmte das Hochwasser die Chaussee und umgab das Gebäude der Irrenanstalt. Am Abend um halb 9 hörte der Regen auf, und das Wasser begann sich zurückzuziehen. — Aus dem Distrikte kommt die Nachricht, daß der Pruthfluß stark angeschwollen und an einigen Stellen über seine Ufer getreten ist und die Felder überschwemmt hat, ohne bis jetzt großen Schaden anzurichten. Auch der Bachlufluß ist über seine Ufer getreten und hat an manchen Stellen die Saatsfelder überschwemmt.

Aus Buzeu wird unter dem gestrigen gemeldet: Gestern, heute Nacht und heute sind über unserer Stadt und unserem Distrikte wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen, welche großen Schaden anrichteten. Die niedriger gelegenen Teile der Stadt wurden überschwemmt, und der stark angeschwollene Buzeufluß überschwemmte viele Saatsfelder. Der Bahndamm wurde bei der Station Vintileanca auf eine Distanz von 300 Metern zerstört, und der Verkehr konnte erst gestern Nachmittag um 2 Uhr nach 12stündiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden. Auf dem Gebiete der Gemeinde Aman wurde ein Bauer durch den Blitzschlag getötet.

Aus Vaslui wird unter dem gestrigen mitgeteilt: Gestern nachmittag um 4 Uhr ging über das Gebiet der Gemeinde Deleni ein wolkenbruchartiger Regenguß mit Hagelschlag begleitet, nieder und richtete großen Schaden an. Ein 9jähriges Mädchen, das die Kühe auf der Weide hütete, wurde von der Strömung weggerissen und ertrank. Ein anderes Mädchen wurde vom Blitze erschlagen.

In dem Städtchen Moineşti (Bacau) fiel gestern nachmittag ein wolkenbruchartiger Regen. Der stark angeschwollene Dniubach trat über seine Ufer und überschwemmte zahlreiche Häuser und Geschäftsläden, wobei großer Schaden angerichtet wurde. In der Umgebung der Stadt wurden die Saatsfelder durch das Hochwasser stark geschädigt. Der Regen dauerte mehr als 2 Stunden.

Aus den Distrikten Braila und Codurlui werden Hochwasserschäden gemeldet. In einigen Gemeinden fiel auch Hagel und richtete großen Schaden an.

Ueber die Stadt Piatra-Neamtu und Umgebung ging gestern nachmittag um 3 Uhr ein furchtbares Unwetter nieder, das mehr als eine Stunde dauerte. In den peripherischen Teilen der Stadt wurden die Häuser überschwemmt. Im Distrikte wurden an vielen Stellen die Saatsfelder überschwemmt und auch der Hagel richtete mannigfachen Schaden an.

Auch aus Slobozia und Umgebung werden große Hochwasserschäden gemeldet.

Lichtbildervorträge. Wie bereits mitgeteilt, findet Sonntag, den 25. d. M., abends in den Gastlokaltäten Cafe Mitrop. Veniamin Costache mit Chaussee Bilor der zweite von derloge „Filareter Hoffnung Nr. 4“ veranstaltete Lichtbildervortrag statt. In 84 Bildern soll den Besuchern Erntesowohl wie Heiteres aus aller Welt vor Augen geführt werden. Zahlreicher Besuch ist erwünscht, und wird damit ganz besonders der seit lange schlafende Fesjerkel Filaret gebeten, sich an den Veranstaltungen für die Folge zu beteiligen, damit auch in dieser Vereinigung wieder neues Leben hineinkomme. F. B.

Eine Schule für Birjar's. Der Polizeipräsident bringt zur allgemeiner Kenntnis, daß in der Hauptstadt eine Schule für Birjar's und Ruffier errichtet wurde, deren Kurse am 15.(28.) Juni beginnen werden. In Zukunft wird die Fahr- lizenz bloß den Absolventen dieser Schule erteilt werden. Die Kurse der Schule werden 3 Monate dauern. Die heutigen Fächerlehrer werden sich der bis jetzt erworbenen Rechte erfreuen. Einschreibungen werden im Bureau für Pohnfahrwerke in der Strada Mihai - Boda 13 angenommen. Die Zulassungsbedingungen sind: Das vollendete 18. Lebensjahr die Kandidaten müssen gesund sein, dürfen kein körperliches Gebrechen haben und dürfen nicht strafgerichtlich verurteilt sein, bevorzugt werden die des Lesens und Schreibens kundigen, es werden auch des Lesens und Schreibens Unkundige angenommen; wenn der Kandidat Ausländer ist, so muß er einen regelrechten Reisepaß und einen Aufenthaltsschein haben.

Zugentgleisung. Während letzten Mittwoch der Eisenbahnzug der Waldeyploitingesellschaft „Tischika“ in Putna aus dem Walde Dobesti talabwärts nach dem Bauholzdepot fuhr, entgleiste die Lokomotive und stürzte um. Mehrere Waggons kamen auf die Lokomotive zu liegen und der Mechaniker Rafail Ciomara, der den Zug führte, erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später unter schrecklichen Schmerzen starb. Der Feszer und einige häuerliche Arbeiter, die als Bremser verwendet waren, trugen Verletzungen davon. Die Staatsanwaltschaft von Putna leitete die Untersuchung ein, um die Verantwortung für den Unfall herzustellen.

Die Herren Landgendarmen. Der Staatsanwaltschaft in Falticeni stellte sich gestern der Bauer Basile Frunza aus Draguseni ein, der am ganzen Körper schwere Verletzungen aufwies und dessen zitternde Hände die tiefen Einschnitte von Ketten trugen. Frunza erzählte Folgendes: Von einiger Zeit wurde in der Gemeinde Rancesti des Distriktes Neamtu ein Diebstahl begangen, dessen Urheber verhaftet wurde. Einer der Diebe bezeichnete ihn als Helfershelfer, worauf man ihn verhaftete und nach Rancesti schickte. Hier wurde er vom Chef des Gendarmeriepostens und von einem andern Gendarmen über den Diebstahl und über seine Teilnahme an demselben verhört. Da er dem Diebstahle gänzlich ferne stand, da er überhaupt von der ganzen Sache nichts wußte und in seinem Leben keinen Diebstahl begangen habe, so konnte er den Gendarmen keine befriedigende Antwort geben. Die Gendarmen begannen hierauf, ihn in der schrecklichsten Weise zu mißhandeln, banden ihm die Hände mit einer schweren Kette auf dem Rücken und hingen ihn dann an einem Balken auf. Der Mann litt diese furchtbare Marter, so lange er konnte, bis er schließlich, als er kein anderes Mittel sah, erklärte, daß er schuldig sei und alles eingestehen werde. Als die Gendarmen ihm daraufhin vom Balken losbanden, überlegte sich der Mann die Sache, da er es nicht fassen konnte, daß er selber sich eines Verbrechens beschuldigen sollte, an dem er gänzlich unschuldig

war. Er erklärte neuerdings, daß er unschuldig sei und von der Sache nichts wisse. Die Gendarmen machten Miene, die Martern zu wiederholen, als die Diebe, die der Szene beige- wohnt hatten, von Mitleid erfaßt; den Henkersknechten erklärten, das Frunza gänzlich unschuldig sei, worauf sie den Namen ihres wirklichen Helfershelfers angaben. Frunza wurde in Freiheit gesetzt und begab sich sofort nach Falticeni, wo er die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Der Mann, dessen Zustand ein bedenklicher ist, wurden ins Spital geschickt. Gegen die beiden schuldigen Gendarmen wurde das Strafver- fahren eingeleitet.

Benzinexplosion in Jassy. Gestern Abend um halb 9 explodierte in dem Keller der Droguerie Perlmann in der Str. Mare in Jassy ein Faß mit Benzin und schleuderte eine auf dem Keller befindliche Bretterbaracke in die Luft. Die Detonation war eine so heftige, daß das ganze Stadt- viertel alarmiert wurde und die Leute von allen Seiten her- beieilten. Die eintreffenden Feuerwehrleute bemühten sich, den Keller zu leeren und schleppten eine Anzahl kleinerer Ge- fäße mit Benzin, ferner denaturierten Spiritus, mineralische Öle zc. ins Freie. Um 8 Uhr 50 explodierte ein zweites Faß mit Benzin und verwundete die Feuerwehrleute Aposto- lachi und Ciugureanu sowie den Sergenten Basile Cordila. Der Zustand dieser drei Männer ist ein sehr bedenklicher. Leichtere Verletzungen trugen der Feuerwehrkommandant Con- stantinescu und der Pomplier M. Raescu davon. Der Brand konnte erst gegen 11 Uhr Nachts gelöscht werden. Der Scha- den ist verhältnismäßig klein und ist durch Versicherung bei der Gesellschaft „Agricola“ gedeckt. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß sich gegen halb 9 Uhr ein Angestellter des Ge- schäftes, der junge Bercovidi in Begleitung eines Sol- daten des Regiments 6 Rovine mit einer brennenden Kerze in den Keller begab. Raum waren sie in den Keller eingetreten, als ein Quantum Benzin, das durch die Nachlässigkeit eines Dieners auf dem Boden verschüttet worden war, in Brand geriet, und in dem gleichen Augenblicke erfolgte die Explosion.

Herr Carol Fisher, großer Landwirt in Dorohoi hat beim „NOUL AUTOGARAJ“ G. Brudiner in Bu- karest ein sehr elegantes Automobil „MORS“ von 28/35 HP. mit sehr luxuriöser Carrosserie Triple-Phae- ton Torpedo „Samplugh“ gekauft.

Kirchenraub. Gestern Nachts drangen unbekannte Diebe in die Kirchen Sft. Pantelimon und Sft. Dumitru in Ploesti, und stahlen die Sammelbüchsen sowie verschiedene Silbergegen- stände von den Heiligenbildern in diesen Kirchen. Wie festge- stellt wurde, drangen die Diebe in beide Kirchen durch die Fenster ein. Von den frechen Räubern fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein Soldat als Eindrehler. Der auf Piaza Sf. Anton postierte Polizeisergent verhaftete heute Nacht den Soldaten des 6. Jägerbataillons J. P. Tudor, den er aus dem Geschäftsladen des Herrn N. Savulescu kommen sah. Auf dem Polizeikommissa- riate gestand der Soldat ein, daß er sich mittelst Nachschlüssels ins Geschäft eingeschlichen und aus der Vadenkaffe 75 Francs gestohlen habe. Vor seinem Eintritte zum Militär war Tudor im Geschäftes des Herrn Savulescu bedienstet. Der diebische Soldat wurde dem Plazkommando überstellt.

Selbstmordversuch eines Professors. Der Gymna- sialprofessor Filip Drugescu aus Braila der der Kommission für die Prüfungen der Privatschüler in Braila angehörte, sprang gestern Abend um 6 Uhr von Bord des Dampfers „Principele Carol“, der grade die Fahrt von Galaz nach Braila angetreten hatte, in die Donau. Der Dampfer wurde sofort angehalten, und es gelang dem lebensmüden Professor noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Aus seinen Erklä- rungen geht hervor, daß Angelegenheiten intimer Art ihn zum Entschlusse des Selbstmordes getrieben haben.

Die träge Ferocanung. Das erste Unwohlsein beginnt sehr langsam und speziell Magenbeschwerden stellen sich ganz unerwartet nach Tisch durch einen Druck im Magen ein. Es ist wirksam, sofort Pastillen Vichy Etat zu nehmen, um das Uebel im Keime zu erlö- chen Warum Pastillen Vichy Etat? Weil nur diese das Salz Vichy Etat, oder das zur Verdauung beitragende, aus den berühmten Quellen des französischen Staates entzogene natürliche Salz enthalten, wie: Céléstin Grande Grille und Apollat. Um aber der Wirkung sicher zu sein, müssen wir Pastillen Vichy Etat verlangen in versiegelten Metall- schachteln, die in allen Apotheken und Drogerien zu haben sind.

Von den deutschen Schulanstalten in Konstanti- nopel. Aus Konstantinopel wird uns geschrieben: Welchen Einfluß die deutschen Schulanstalten, die sich aus der Ober- realschule, der höheren Mädchenschule, der Handelsschule und einem Kindergarten zusammensetzen, die sämtlich unter der Leitung des Direktors Dr. Otto Göhring stehen, auf die Be- völkerung Konstantinopels ausüben, tritt am greifbarsten in die Erscheinung durch das Vordringen der deutschen Sprache in sämtliche Bevölkerungsschichten. Noch hat die französische Sprache eine größere Bedeutung und Verbreitung, aber in dem Maße, in dem unser wirtschaftlicher Einfluß in der Türkei zunimmt, erweitert sich auch der Kreis derer, die die deutsche Sprache kennen lernen müssen und wollen. Die deutsche Schule steht allen Nationalitäten offen. Bis jetzt wird sie außer von Deutschen vornehmlich von denjenigen Fremden besucht, welche sich die Kenntnis der deutschen Sprache aneignen wollen. Nun werden durch die Erlangung des Reisezeugnisses die Schüler künftighin ermächtigt werden, ihre Studien an jeder deutschen Universität zu absolvieren. Damit werden ihr auch diejenigen Elemente zugeführt werden, die sich zwecks weiterer Studien in Deutschland eine tiefe deutsche Bildung aneignen wollen. Die hier lebenden Deutschen werden ferner — und das ist für uns die Hauptsache — nicht mehr genötigt sein, sich von ihren Kindern im zarten Alter zu trennen. Wäre mit der deutschen Schule, wie dieses bei der englischen, der amerikanischen und der französischen Schule der Fall ist, ein Internat verbunden, so würde sie von vielen vornehmen Türken vor allen anderen Anstalten bevorzugt werden. Daran ist bei den geringen Geld- mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, vorläufig aber nicht zu denken.

Die erste Abiturientenprüfung vom 14. Juni 1911 — die, nebenbei gesagt, die dritte aller Auslandsschulen ist — denn

Brüssel und Antwerpen sind Konstantinopel bereits vorausge- gangen — bedeutet indessen nicht nur für die Schulgeschichte Konstantinopels eine neue Epoche, sondern für die Geschichte aller deutschen Auslandsschulen. Denn da hier die Abiturienten- prüfung, welche alle Teilnehmer glücklich überstanden haben, durch einen kaiserlichen Reichskommissar, Schulrat Professor Dr. Britz aus Hamburg, abgenommen worden ist, darf man wohl mit Recht annehmen, daß das deutsche Schulwesen im Auslande sich dauernd das Interesse des Reiches erhal- ten wird.

### Telegramme.

Die Krönung des englischen Herrscherpaares. London, 22. Juni. Heute um 10 Uhr Vormittag fand in der Westminster-Abtei mit dem vorgeschriebenen Zere- moniell die Krönung des englischen Königspaares statt. Die Stadt weist ein ganz ungewöhnliches Gepräge auf. Die Be- teiligung der Bevölkerung an den Festlichkeiten sowie zahl- reicher, aus allen Weltteilen eingetrossener Fremden ist eine ungeheure.

Die Beleidigung König Ferdinands in der Sobranje. Tirnowa, 22. Juni. Anlässlich der heutigen Eröff- nung der großen Nationalversammlung ereignete sich ein gro- ßer Skandal. Als der König den Saal betrat, erhob sich sei- tens der Opposition der Abgeordnete Stamboljiski von der Bauernpartei und sagte zu den Ministern gewendet: „Was sucht der König hier? Sein Platz ist draußen, denn wir sind hier drinnen, um seine Handlungen zu be- urteilen.“

Mehrere oppositionelle Abgeordnete riefen: „Nieder mit dem Zaren Ferdinand“. Die Mehrheit rief: „Es lebe der Zar! Hurrah!“

Nachdem der König die Thronrede verlas, begab er sich zum Führer der Majorität, Madjaroff, um sich über das Vor- gefallene zu erkundigen. Hierauf machte der König einige Schritte in der Richtung des Bauernabgeordneten Stamboljiski, den er fest anschaute, worauf er den Saal inmitten eines gro- ßen Lärmes verließ.

Tirnowa, 22. Juni. Mehrere Abgeordnete von der Bauernpartei weigerten sich, den Treueid abzulegen, indem sie forderten, daß die Eidesformel abgeändert werde, indem die Worte: „Für den König und das Land“ in „Für den Für- sten und das Vaterland“ abgeändert werde.“

Die politische Lage in Oesterreich. Wien, 22. Juni. Der Ministerpräsident Bienert wurde heute vom Monarchen in dreiviertelstündiger Audienz empfangen. Der Kaiser erkundigte sich beim Ministerpräsidenten über alle Einzelheiten der Wahlen.

Die christlichsoziale Partei rief auf ihrem heutigen Kon- gresse den Prinzen Liechtenstein zum Führer der ganzen Par- teiorganisation aus.

Freiherr v. Bienert wird morgen mit den Führern der christlichsozialen Partei konferieren, um zu erfahren, ob er auf ihren Beistand rechnen kann. Wenn die Antwort eine ungun- stige sein wird, so wird der Ministerpräsident dem Kaiser die Demission des Kabinetts überreichen.

### Anerkennung der Republik Portugal.

Berlin, 22. Juni. Die Anerkennung der Republik Portugal durch Deutschland wird, wie das „Tageblatt“ er- fährt, erfolgen, sobald die konstituierende Nationalversammlung in Lissabon die neue Verfassung angenommen hat und die endgültige Präsidentenwahl vollzogen haben wird. Deutschland wird die portugiesische Republik gleichzeitig mit England und Frankreich anerkennen. Die europäischen Großmächte haben kürzlich ihre Abmachung vom Oktober 1910 erneuert, wonach die portugiesische Republik wenigstens ungefähr gleichzeitig an- erkannt werden soll. Die gestrige Proklamierung der Republik durch die Nationalversammlung ist der deutschen Regierung übrigens noch nicht notifiziert worden.

### Die Botschaft der provisorischen Regierung.

Lissabon, 22. Juni. Die Botschaft der provisorisi- schen Regierung besagt:

Die Revolution ist eine Folge der unheilvollen Tätig- keit des Hauses Braganza gewesen. Der einmütige Anschluß an die Republik habe ein wahrhaftes Plebiszit bedeutet. Es sei notwendig gewesen, die Diktatur zur Festigung der Republik zu verlängern. Diese habe gegen den Klerikalismus kämpfen müssen, dessen Tätigkeit sich in Briefen äußerte, die tatsächlich das Verbrechen des Hochverrats involvierten. Das neue Re- gime sei von den Nationen anerkannt worden. Die Deffent- lichkeit sei seiner Reformarbeit mit Zuversicht gefolgt. Die provisorische Regierung beglückwünscht sich, in der Lage ge- wesen zu sein, ohne Aufnahme einer Anleihe die Verzehrungs- steuern herabzusetzen. Die internationalen Beziehungen zeichnen sich durch würdevolle Haltung aus, die dem früheren monar- chischen Regime nicht immer eigen gewesen sei.

### Die Korruption in Zankland.

Petersburg, 22. Juni. Vor dem Moskauer Mi- litärgericht wird der Sensationsprozeß gegen 66 Intendanten, sowie fünf Vertreter einer Firma wegen Betrügereien und Schmiergelbernahmen verhandelt. 250 Zeugen sind geladen. Einer der Zeugen, ein Fabrikant, erklärte, seit 28 Jahren kannte er nur drei Intendanten, die keine Schmiergelber an- nahmen. Die übrigen verlangten fabelhafte Summen. Oberst Sinowjew erhielt in einigen Jahren 700.000 Mark Schmier- geld, ein anderer Oberst hat eine halbe Million bekommen. Unglaubliche Betrügereien kamen vor. Die gelieferten Stiefel waren so schlecht, daß die Mannschaft sie für einen Rubel ver- kaufte, um sich bessere anzuschaffen. Die verkauften Stiefel er- stand die liefernde Firma noch einmal und verkaufte sie an die Intendanten zum zweiten Male. Einer der Angeklagten, General Grigewics, ist flüchtig.

### Der Stapellauf des ersten österreichischen „Dreadnought“.

Wien, 22. Juni. Morgen findet der Stapellauf des ersten österreichischen Kriegsschiffes Typs „Dreadnought“ statt. Das Kriegsschiff wird dem Wunsche des Kaisers gemäß den Namen „Viribus Unitis“ führen.

# Die Krönungsfeiertage in London.

Von H. Osten.

London, 18. Juni.

Die Vorbereitungen zur Krönung des Königs paares in der Westminsterabtei und zum feierlichen Umzuge des Herrschers und seiner Gemahlin im Krönungsornate durch die festlich geschmückten Straßen Londons sind nahezu vollendet. Man gewinnt allmählich einen Ueberblick über den Umfang der feierlichen nationalen Veranstaltung, zu der nicht bloß Militär und Delegierte aus den entferntesten Teilen des Imperiums, sondern auch Abordnungen aus allen sonstigen Zonen des Erdballs nach London gekommen sind, um dem Weltreiche ihre Huldigung darzubringen. Indien und alle übrigen Dependenz Großbritanniens haben ihre zahllosen Fürsten nach England entsendet und die Völker aller Hautfarben und Klimate sind in diesem Augenblick in London vereinigt, um dem großen, historischen, seit vielen Jahrhunderten unveränderten Schaustücke der Krönung eines englischen Königs beizuwohnen. Chinesen, Japaner, Siamesen, Perser, Bewohner der Goldküste, Australier, Kanadier, Malayer, Abessinier, Maoris, kurz Vertreter der meisten bewohnten Landstriche der Weltugel im Vereine mit den Sprossen der europäischen Dynastien, sind in diesem Augenblick in London zu sehen, wie immer an den großen geschichtlichen Tagen des alle Meere beherrschenden, mächtigen Weltreiches.

Man würde sich aber trotz aller Feststimmung zweifellos einer erblichen Unaufrichtigkeit schuldig machen, wenn man London „im Festschmuck“ der Krönungsstage schön fände. Man kommt im Gegenteil der Wahrheit viel näher, wenn man die ansonst um diese sonnige Jahreszeit die wundervolle Architektur ihrer uralten Bauten im besten Lichte zeigende Stadt als durch den Festschmuck bis zur Unkenntlichkeit entstellt bezeichnet. Es fällt dem Spaziergänger tatsächlich schwer, sich um Westminster zurechtzufinden, so sehr hat ein wahrer Urwald von Pfosten und Brettern das gewohnte Straßenbild verändert. Die Verunstaltung des Professionsareals durch stockhoch sich emporräumende, weder Kirchen noch Monumente verschonende Tribünenbauten wird deshalb besonders auffällig, da sie sich auf einem ungemein engen Gebiete, dem nicht weit über einen tüchtigen Steinwurf reichenden Raum zwischen dem Buckinghampalaste und der Westminsterabtei konzentrisch zusammendrängt. Die Notwendigkeit, in einem so karglich bemessenen Areal Sitzplätze für viele Hunderttausende von Menschen zu schaffen, hat naturgemäß dazu geführt, jeden Zoll Raumes rationell auszunützen. So darf es nicht wundernehmen, daß sowohl der Parlamentsplatz, sonst so eindrucksvoll, als auch Whitehall, sowie ein Teil des Trafalgarplatzes von Brettern fast vollständig verdeckt erscheinen und diesem abnormen Zustande auch nicht im entferntesten die bauliche Schönheit ahnen lassen, die sich unfernwillig darunter verbirgt. Aber während die 1800 Tribünen in London mit ihrem Fassungsvermögen für mindestens eine viertel Million — nach manchen Beurteilungen eine halbe Million und weit darüber — die sich an den Häuserfassaden, an den Kirchen, über die Denkmäler hinweg bis zu Turmhöhe emporziehen, sich als ein bei solchen nationalen Anlässen unvermeidliches Uebel darstellen, das wenigstens durch seinen Nützlichkeit Zweck Entschuldigung findet, muß ein an die ehrwürdige Westminsterabtei angeworfener Zementbau gotischen Stils, der zum Rangieren des Krönungszuges dienen wird, als das Produkt reinster Arrangiergehässigkeit gekennzeichnet werden. Dieses lächerliche „Ghinas“-Gebäude veründigt sich gegen die uralte Schönheit der Kirche, vielleicht des wertvollsten Baudenkmal des Landes und festigt zugleich leider auch die üble Meinung, die man nicht bloß im Auslande, sondern auch in England selbst über die „unglückliche Hand“ Londons in Dingen äußerer Dekorierung hegt.

Die Sicherheitsbehörden und alle sonstigen Sachkundigen sehen eine weit größere Beteiligung des Publikums an den Krönungsfeierlichkeiten voraus, als im Jahre 1902, da König Eduard VII. und Königin Alexandra die historische Fahrt zur Abtei antraten. Wie erinnerlich, mußte die ursprünglich auf den 26. Juni festgesetzte Krönung infolge plötzlicher Erkrankung des Königs Eduard auf den 9. August verschoben werden, auf einen Zeitpunkt also, in den die eigentliche Feriazzeit in England fällt und in dem der normale Fremdenverkehr so ziemlich auf den Nullpunkt sinkt. Ueberdies übte die Verschiebung der umfangreichen Veranstaltung im letzten Augenblicke an und für sich auf die Wiederholung natürlich eine einengende Wirkung aus.

All dies wird offenbar von den Arrangeuren in Rechnung gestellt und aus den Erfahrungen von damals wird der Schluß gezogen, daß man diesmal mit weit größeren Massen zu rechnen haben wird, als bei jener ersten Gelegenheit der Krönungskrönung, nach einer so langen, mehrere Menschenalter umspannenden Ruhepause.

Die Vorbereitungen entsprechen in ihrem riesenhaften Maße dieser insofern nicht ganz plausiblen Voraussicht, als man logischerweise doch annehmen sollte, daß die nationale Schaulust innerhalb derselben Generation nach dem kurzen Intervall von kaum einem Jahrzehnt kaum größer sein dürfte als im Jahre 1902, da ihr nach mehr als sechzig Jahren zum ersten Male das Krönungsschauspiel geboten wurde. Doch wie dem immer sei, die Sicherheitsbehörden haben geradezu erstaunliche Vorkehrungen getroffen, um selbst bei einer Entfesselung sämtlicher Londoner Menschenmengen Herr der Situation zu bleiben.

Nicht weniger als 70.000 Mann Truppen unter dem Kommando Kitcheners, die gegenwärtig in den Londoner Parks im Schatten der uralten herrlichen Räume kampieren, werden den Spalierdienst versehen und eine weitere Armee von 25000 Policemen wird an der Aufrechterhaltung der Ordnung mitwirken.

Die Lokalbahnen mit Untergrundbetrieb haben einen permanenten Tag- und Nacht dienst für die Festtage eingerichtet, da vorausgesehen wird, daß der Oberweltverkehr der Motoromnibusse etc. infolge der die Straßen blockierenden Menschenmassen kaum wird durchgeführt werden können. Es wird angenommen, daß am 22. Juni mehr als eine Million Menschen auf den Beinen sein wird, um das Schauspiel des Krönungszuges mit allen fremdländischen Fürstlichkeiten und Deputationen, mit dem fast 2000 Mann starken Truppentontingent in allen Hautschattierungen, aus den Kolonien und Dependenz des Reiches und alle sonstigen Sehenswürdigkeiten an sich vorüberziehen zu lassen.

Wie früher erwähnt, ist der Weg des Krönungszuges zur Abtei sehr kurz, und in Erwägung dessen wurde der Rückweg in einen bedeutend längeren Bogen durch Piccadilly und Hyde Park Corner gelegt, so daß nunmehr für die an Westminster herandrängenden Menschenmassen doch größere Möglichkeit gegeben ist, an anderen Stellen des erweiterten Festzugsweges einen Ausblick auf das imposante bunte Bild der Reichgröße zu gewinnen. Allein auch mit dieser Verlängerung kann der Schaulust eines städtischen Gemeinwesens mit der Bevölkerung des Königreiches Böhmen kaum ausreichend gedient sein.

So mußten noch zwei volle Festtage, der 23. und der 29. Juni zu Hilfe gerufen werden, um am zuerst genannten Tage der City und am zuletzt erwähnten den östlichen und südlichen Bezirken Gelegenheit zu geben, den König und die Königin mit den Abzeichen der königlichen Würde in den Staatskarossen vorüberziehen zu sehen.

Das dem Herrscherpaare durch dieses Arrangement erwachsende physische Leistungsmaß ist so beträchtlich, daß zwischen die beiden ersten Umzugstage und den dritten eine

Ruhepause von einer Woche gelegt werden mußte, in welche jedoch die angenehme Abwechslung der Flottenrevue in Spithead fällt.

Daß die Erholungszeit nicht zu weit gestreckt ist, ergibt sich nicht bloß aus dem ganz beträchtlichen Gewicht des Krönungsornates, den das Monarchenpaar während vieler Stunden, fast tagelang zu tragen hat, sondern auch aus der Dauer der Krönungszeremonie selbst, die mehr als drei geschlagene Stunden währt. Die an die Zuschauerschaft gestellten Anforderungen körperlicher Leistungsfähigkeit bleiben hinter diesem höchst respektablen Maße nicht im mindesten zurück. Die zum Krönungsakte in der Abtei geladenen 900 Peers in ihrem Ornate, die Mitglieder des Unterhauses mit ihren Frauen, die ausländischen Deputationen und die sonstigen Gäste in Westminster, insgesamt etwa 7000 Personen, werden schon um 7 Uhr morgens ihre Plätze einnehmen müssen, da später der Zutritt zum Gotteshause trotz aller Polizeipässe fast unmöglich sein wird.

Man sieht überhaupt einen derartigen Menschenandrang voraus, daß man am 22. Juni mit der Absperrung der Themsebrücken um 2 Uhr morgens und mit der Stillierung des Wagenverkehrs in manchen Teilen der Professionsgegend um 5 Uhr früh zu beginnen gedenkt. Die Angst der Polizei vor den Londoner Millionen ist so groß, daß man sogar auf den kaum glücklichen Gedanken verfallen ist, die in die Festzugszeit einmündenden Seitenstraßen durch kolossale, die ganze Straßbreite einnehmende Tore abzusperrern, falls die Situation sich kritisch gestalten sollte. Diese Isolierung der Hauptstraßen könnte aber im Falle einer Panik für die Menschenmassen in den Professionsstraßen verhängnisvoll werden und vielfach werden in der Presse Bedenken gegen diese neueste Sperrvorrichtung der Straßen durch die überängstliche Behörde laut.

Auch die Approvisionnement der Metropole während der Festwoche mit ihrem ungeheuren Geh- und Fahrverkehr bereitet den Zuschauern, die zehn bis vierzehn Stunden lang auf ihren Plätzen werden ausharren müssen, große Sorgen, wie nicht minder den Restaurants und Teeläden, welche letztere zur rascheren Bewältigung des Andranges ausgehungert Gäste den Ausschank von Getränken überhaupt einstellen werden. Da die Zufuhr von Nahrungsmitteln zu den Märkten während der beiden ersten Festtage durch den Passagierverkehr auf den Bahnen sicherlich erschwert sein wird, versorgen sich unzählige Haushaltungen für die Zeit der „Belagerung“ Londons durch seine eigenen Einwohner mit Konserven wie in Zeiten herannahender Hungersnot oder sonstiger durch Krieg und Kriegsgefahr herbeigeführten Approvisionierungskrisen.

Unter den ungeheuren beim Festzuge erwarteten Menschenmassen werden sich nicht allzu viele fremde Gäste befinden, da die abenteuerlichen Absichten der Londoner Hoteliers, aus der Krönung Kapital, ja sogar Großkapital zu münzen, das fremdländische Publikum, insbesondere das amerikanische, gründlich abgeschreckt haben, London mit seinen unerhörlichen Krönungspreisen im Festjahre zu besuchen. Die Hotels sind demzufolge fast leer und schon seit vielen Jahren, das vorjährige Todesjahr König Eduard eingerechnet, hat London keine so schlechte Saison gehabt wie in diesem Jahre, von dem sich die Fremdenbeherberger Millionenprofite erhofften! Alle Welt, mit Ausnahme der unmittelbar an den Festvorbereitungen beteiligten Gewerben, klagt über schlechten, desorganisierten Geschäftsgang, der hauptsächlich dem Ausfall des normalen Fremdenverkehrs zugeschrieben wird. Auch in der arbeitenden Bevölkerung, wie nicht minder im Kontor- und Ladenpersonal, herrscht vielfach gedrückte Stimmung, da in sehr vielen Geschäftshäusern und Fabriken die beiden nationalen Festtage bei der Lohnauszahlung in Abzug gebracht werden.

Das amerikanische Publikum, das diesmal London nach allen Regeln der Kunst boykottiert, ist aber in diesem Jahre von Europa durchaus nicht ferngeblieben, sondern hält sich in

# Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

69

„Komm nun, mein Liebling. Wir wollen jetzt Schularbeiten machen. Nachmittags kommt Besuch da, hab' ich keine Zeit für dich.“

„Es ist ja Mittwoch,“ sagte Hans wegwerfend. „Da kommt der Herr Kandidat! Was der schon kann! Herr Köhne weiß im kleinen Finger mehr von der Welt und von Büchern und Tieren und Pflanzen, und hat kein Examen gemacht und will kein Prediger werden.“

„Wenn Herr Zeppel auch kommt, wir wollen doch arbeiten, Jungchen,“ begütigte Helene. „Was geschafft ist, ist geschafft.“

Helene hatte den Tannenstein umbogen. Ueber den Platz unter den Kastanien schritten sie auf die von einem Leinwand überdachte Terrasse zu, auf der Helene mit dem Knaben jetzt den größten Teil des Tages zuzubringen pflegte.

„Wer kommt denn heut nachmittags Mutti?“

„Herr Friedmann und Herr Direktor Jensen.“

„Warum bringen sie Herrn Köhne nicht mit? Tante Nellie sagt doch, Herr Köhne arbeitet immerzu mit den beiden, seit er uns wegelaufen ist, die ganze lange Zeit!“

Lena antwortete nicht.

Hans leerte mit einem starken Aufwand von Temperament seinen Schulranzen auf dem großen Tisch.

„In Berlin lernen die Jungens in der untersten Klasse, was wir in der Dorfschule in der dritten Klasse haben,“ sagte er verächtlich, einen Stoß Hefte mit besonderem Nachdruck auf den Tisch küppelnd.

Plötzlich aber hatten seine Augen etwas Neues, sichtlich Aufregendes entdeckt.

Neben der Mutter großer, schwarzer Schreibmappe lag ein Brief mit einer amerikanischen Freimarkte und dem Poststempel Newyork.

Mit einem Zuckern stürzte der Junge sich auf diesen Brief. „Ein Brief von Edchen! Hurra, Mutti! Und gewiß wieder Freimarken für mich drin.“

Helene mußte den Briefumschlag aufschneiden, ob sie wollte oder nicht. Der Junge bildete sich zum regelrechten Tyrannen aus.

Mit dicht aneinandergelagerten Köpfen lasen sie:

„Meine liebe Lena! Dank für die lieben Grüße, die Du mir lezt hin wieder durch meine Nellie gefandt hast. Aber nicht wieder von der alten Geschichte sprechen! Ich bin in Deiner Schuld für alle Güte und Nachsicht von Jahren. Du tu der meinen! Du lieber Gott! Als ob mein Leichtsinns was Besseres verdient hätte! Als ob Du nicht einem jeden hättest glauben müssen, der dir Schlechtes von mir erzählt — geschweige denn dem Wolf im Schafsfell. Versen wir ihn und die ganze bitterböse Zeit endgültig zu den Toten. Nur ein letztes Memento noch, meinen Dank an Deinen alten Freund Friedmann, daß er den Ehren-Giebel so kräftig bei der Gurgel gepackt hat. Es war sehr geschickt von Kamerad Selten, den Rat des alten Praktikers einzuholen. Ich hab' mir's wohl gedacht, daß Giebel mit den Dreitausend, die ihm zukamen statt der Fünftausend zufrieden sein und den Mund halten würde, sobald man ihn mit der Anzeige wegen Wuchers bedrohte.“

Daß Dein Vater uns seinen Segen gegeben hat, wirst Du durch Nellie erfahren haben. Er schrieb in seiner köstlich knappen Art, daß er nichts mehr gegen unsere Heirat einzuwenden habe, sobald die Bedingungen sich verwirklichten, die ich ihm selbst als unerlässlich für eine Verbindung, mit Nellie genannt.

Mit mir geht es flott vorwärts. Ich bin dem alten Löwe, der nicht nur meinen Vater, sondern auch Onkel Bogislaw noch gut gekannt hat, riesig dankbar, daß er mich bei Wellmann & Co., wie Du weißt, einer der größten Eisenbahnunternehmer am Platz, untergebracht hat. Sobald ich die praktische Lehrzeit von der Pike auf, hinter mir habe, und das wird voraussichtlich am Schluß dieses Jahres sein, ist mir eine sehr anständig bezahlte Bureaustellung in Aussicht gestellt. Tu' ich da meine Schuligkeit, ist mir eine schnelle Beförderung sicher, und das bedeutet für mich: Beginn der Abzahlung meiner Schuld an Selten, und Nellie, Nellie! Ach Lena, ich möchte einen Luftsprung machen vor lauter Glückseligkeit.“

Du brauchst es ihr nicht wiederzusagen, wie unsinnig lieb ich sie habe, und daß ich sie für das beste, schönste und klügste Geschöpf auf der Welt halte. Ja, das allerklügste! Hat sie nicht auch darin recht behalten, daß ein neuer Mensch aus mir werden würde, sobald ich den Offizier an den Nagel gehängt hätte und die Hände in tüchtiger aussichtsreicher Arbeit würde rühren können! Nur soll mich ja kein Mensch mißverstehen. Ich habe meines Königs Rock sehr gern getragen, ich war stets stolz auf ihn; aber zum Offizier im Frieden habe ich deshalb doch nicht getaugt. Kommt aber mal ein frischer, fröhlicher Krieg, dann soll er mich sicherlich als ersten auf meinem Posten finden, trotz Dzean und Eisenbahnkönig in spe, und trotzdem ich, wie Nellie behauptet, nicht mit dem Marschallsstab im Tornister geboren bin.

Nun aber endlich ein Ende. Meine Mittagspause ist vorüber. Ich muß wieder in meinen Arbeitskittel und dann in meine Maschinenteile, Schrauben und Achsen zurück, das dicke Schmieröl nicht zu vergessen. Grüß' mir den Hans. Den nächsten Brief bekommt er und dazu eine Masse ganz besonders merkwürdiger Dinge.

Ich küsse deine liebe Hand und bin in Dankbarkeit und Treue

Dein ergebener Neffe und Schwager

Edgar von Lersch.“

Hans war puterrot, als er von dem Briefe auffah. „Wie himmlisch interessant, Mutti.“ Er senkte drollig und schwer. „Wer es auch so haben könnte wie Edchen!“ Helene lachte.

„Wart's nur ab, Junge. Du wirst auch noch im blauen Kittel von der Pike auf deine Arbeit tun. Wenn auch nicht in Newyork bei Wellmann & Co., sondern in Berlin in der Textilfabrik von Bogislaw Lersch. Wollen's abwarten, mein Kerlchen, ob's dir dann auch so himmlisch vorkommen wird.“

Helene hatte den Kaffeetisch für ihre Gäste auf dem Platz unter den Kastanien herrichten lassen. Er war kühl und schattig und bot den freiesten Blick auf die schönsten Punkte des Parks.

Vorher wollte sie die Herren in ihrem Arbeitszimmer empfangen, das sie neben Hans' Zimmer verlegt, seitdem sie den Jungen ganz in ihre Obhut genommen hatte.

normaler Reichlichkeit, wie sonst in London und England, diesmal auf dem Kontinent auf, nämlich in Paris, wo buchstäblich gegenwärtig kaum ein Zimmer in den Hotels in der Gegend der Rue Rivoli zu haben ist. Nicht unerwähnt mag bleiben, welchem fast lächerlichen Nebenumstände das so ganzliche und völlig unerwartete Fernbleiben der Amerikaner von den Krönungsfeierlichkeiten in London (mit zugeschrieben wird. Eine lange Reihe maßgeblicher Amerikaner, die nicht gewillt sind, sich von den Londoner Hotelmanagern ausplündern zu lassen, erklärten mit erstaunlicher Einigkeit in Interviews, daß sie angesichts der in London sie bedrohenden Teuerung es vorzögen, den Krönungszug bequemer und billiger, etwas später — im Kinematographentheater zu bewundern!

Aber trotz alledem, trotz des diesjährigen Mangels an Amerikanern, welcher Frankreich, der Schweiz, und auch der österreichisch-ungarischen Monarchie zugute kommen wird, trotz der ungeheuren Strapazen, die des Zuschauers beim Festzuge und in der Abtei harren, trotz des Schadens, der weiten Schichten aus den Lohnabzügen der Festtage erwächst, wird das großartige farbenprächtige Bild des Krönungsumzuges und aller sonstigen mit diesem feierlichen Staatsakte zusammenhängenden Veranstaltungen auf die Nation und alle sonstigen Teilnehmer gerechtermaßen einen überwältigenden Eindruck ausüben und sich allen unverlöschlich ins Gedächtnis prägen.

### Die Macht des Zufalls.

Die französische Zeitschrift „Je sais tout“ hat dieser Tage wieder eine der beliebten Umfragen veranstaltet und als deren Gegenstand die Macht des Zufalls gewählt. Selbstverständlich können die Ausführungen zu diesem Thema, das ganz auf den Boden subjektiver Meinung gestellt ist, nicht den geringsten positiven Wert beanspruchen, doch sind sie, insofern sie die Weltanschauung der Beantworter selber spiegeln, nicht ohne Interesse und mögen daher im Folgenden notirt werden. „Welchen Einfluß hat der Zufall auf das Einzelschicksal, welche Rolle spielt das Glück bei dem Erfolg?“ so lautete die Frage, die an eine Reihe hervorragender französischer Künstler, Schriftsteller und Gelehrter gerichtet wurde. Die Antworten sind sehr verschieden, aber im Allgemeinen scheint von denen, die ihre Erfolge bereits errungen haben, dem Zufall und dem Glück geringere Bedeutung zugemessen zu werden als der Arbeit, der Leistung und der Willenskraft. „Die Vorstellung des Zufalls ist ohne Begründung“, äußert sich Jules Lemaitre, „man glaubt daran aus Instinkt, aus dem Gefühl für die Notwendigkeit einer ausgleichenden Macht und zugleich aus jenem Gerechtigkeitssinn heraus, der im Wesen des Menschen liegt“.

Jules Claretie dagegen, der langjährige Direktor der Comédie Française, räumt dem Zufall eine gewichtige Rolle ein, die man aber doch nicht übertreiben dürfe. „Jener Offizier ist im Kriege zum Helden geworden, weil vielleicht seine Batterie oder seine Kompanie eine gute Stellung bekommen hat. Jener Schriftsteller hat seine Arbeiten angenommen gesehen, weil er auf seiner Bahn eine ganz unerwartete Sympathie fand — aber der beste Zufall auf dem Wege zum Erfolg ist doch die Arbeit“. — Paul Deroulede unterscheidet zwei Arten des „Erfolgs“: entweder man verwirklicht Gedanken auf Kosten des persönlichen Vorteils oder man erreicht seinen persönlichen Vorteil auf Kosten der Idee: „Aber wie hart sind auch diese beiden Wege zum Erfolg scheidend, — die zum Ziele kommen wollen, bedürfen einer Kraft, die sich zusammensetzt aus ein Viertel Glück und drei Viertel Willenskraft“. — Maurice Donnay, der bekannte Dramatiker, räumt dem Zufall nur eine sehr untergeordnete Stellung ein. Der Wille des Menschen hat die Kraft, die Macht des Zufalls wenigstens abzuschwächen. „Alles kommt darauf an, daß man erkennt, wozu man auf der Welt gut ist, denn jeder Mensch ist zu irgend einem Zwecke

gut. Wenige finden den rechten Weg, aber allein darum handelt es sich. Und hat man das Ziel erkannt, muß man es zäh verfolgen und viel arbeiten“.

Nachdem denkt auch der Pariser Arzt Dr. Dohy: „Für den Soldaten mag ein glücklich überlebter Kugelregen genügen; der Mann der Wissenschaft erringt Erfolg nur durch die Arbeit, die Methode und die Fähigkeit“. — Lateinisch klingt die Antwort Massenet's: „Der Zufall? Ich glaube an ihn, vor Allem bei den Anderen“. — Die Musiker scheinen überhaupt dem Glück größere Bedeutung zuzumessen. Xavier Leroux äußert sich emphatisch: „Die Rolle des Zufalls? außerordentlich!! Ich will lieber keine Beispiele geben! 33 Prozent“. — Der Dichter Maeterlinck gibt zu, daß die Persönlichkeit, der Wille, die Vorzüge oder Mängel eines Charakters auf die Gestaltung des Schicksals ihren Einfluß haben, „aber selbst, wenn man dies abzieht, bleibt noch ein bedeutsamer Teil, ein Etwas, das man dem unbekanntem Willen einer unbekanntem Macht zuschreiben muß, ob man sie nun Zufall, Schicksal, Vorsehung, guter oder böser Stern, weißer oder schwarzer Engel nennen will“. — Mit Zahlen sucht der bekannte Professor von der Akademie für Medizin Charles Richet die Frage zu beantworten. Nach ihm sind Intelligenz, Leistung und Glück die drei Elemente, aus denen der Erfolg erwächst, und er versucht es, das Verhältnis dieser drei mathematisch zu ergründen. Beim Schachspiel bedeutet das Talent 100 Prozent und der Zufall 0, an der Roulette der Zufall 100 Prozent und das Talent 0. Zwischen diesen beiden Extremen liegen alle Möglichkeiten. „Wenn ich Zahlen geben wollte, würde ich etwa sagen: für die Erreichung des Erfolges bedeutet die Intelligenz 60 Prozent, die Arbeit 10 und der Zufall 30. Aber diese Zahlen ergeben keine Summen, sondern nur Produkte. Wenn die Arbeit z. B. gleich 0 ist, so wird auch die Endsumme 0 sein. Fehlt eine dieser drei Eigenschaften oder Mächte, so ist nichts zu erreichen. Aber letzten Endes ist schon die Frage, ob wir flug zur Welt kommen, vom Zufall abhängig. Es gibt kein größeres Pech, als dumm geboren zu werden. In diesem Sinne sind wir vom Glück und vom Zufall abhängig, die uns das werden lassen, was wir sind“.

### Bunte Chronik.

**Englische Herzoge.** Die Krönungsfeierlichkeiten, die in diesem Jahre mit großem Pomp in London begangen werden, sind für den englischen Adel ein besonderer Anlaß, einmal wieder zu zeigen, was „grand old style“ in England bedeutet. Den höchsten Rang in der englischen Aristokratie nimmt der Herzog von Norfolk ein; er rangiert unmittelbar nach den Prinzen des königlichen Hauses und ist Erbmarschall von England. Die Herzoge von Norfolk gehören zu den katholischen Familien des Landes und entstammen dem uralten Adelsgeschlecht der Howard, das bereits im frühesten Mittelalter in der Grafschaft Norfolk ansässig war. Der Herzog hat sein Stadtpalais im vornehmen St. James' Square in der Nähe des Buckinghampalastes, und nahe der Südküste Englands sein stolzes Schloß Arundel Castle. Wie eine mächtige Königsburg im Märchenland erhebt es sich auf einem isolierten Bergkegel und schaut mit seinen hochragenden Türmen und langen Fensterreihen weit in die Lande. Für die beiden reichsten Herzoge gelten der jugendliche Duke of Westminster und der Herzog von Bedford. Sie haben Beide großen Grundbesitz in den vornehmsten Teilen Londons und ziehen aus ihren Häusern eine jährliche Rente, die nach vielen Millionen zählt. Das Londoner Stadthaus des Herzogs von Westminster, Grosvenor House, ist von kostbarstem Material in prunkhafter und doch gediegener Form erbaut. Es enthält eine Fülle weltberühmter Kunstschätze, vorzügliche Rembrandts, sowie Meisterwerke der großen Engländer Reynolds und Gainsborough. Die junge Herzogin, die in diesen Räumen waltet, wird allgemein wegen ihrer Schönheit und Eleganz bewundert; sie ist die Schwester der Fürstin Hans Heinrich von Pleß. Höfischlich geht es auch her auf Belvoir Castle, dem Landitz des Herzogs von Rutland. In seinen Ställen stehen immer 60 Pferde, edelste Hunter für Gäste bereit, wenn die großen Jagden mit der bekannten Belvoir-Meute geritten werden. Eine eigene Kapelle mußiziert während des Jagdfrühstücks, das in den roten Fräcken in der ehrwürdigen Halle des Schlosses eingenommen wird. Herolde patrouillieren Nachts durch den Schloßhof und die weiten Gänge, auch haben sie Signale zu geben eine Stunde vor der großen Abendtafel und bei Beginn der Tafel. Diese alten Traditionen wurden von dem vor einiger Zeit verstorbenen Herzog von Rutland noch genau eingehalten, doch wie die Zeit alles wandelt, so werden sie auch jetzt im Verschwinden begriffen sein, ebenso wie die schottischen Pfeiffer die beim Duke of Montrose bereits zum ersten Frühstück, in den vier Ecken der eichengetäfelten Halle stehend, ihre melancholischen Weisen ertönen ließen. Aber wenn es gilt, dann weiß der englische Hochadel, was er sich schuldig ist, und dann wird eine Pomp und eine Pracht entfaltet, die alle Welt in Staunen setzen muß.

**Londoner Klubs.** Noch immer ist England das klassische Land der großen Klubs, und es gibt außerhalb Großbritanniens keine Kluborganisationen, die sich an Exklusivität und Strenge in der Durchführung aller Bestimmungen mit den englischen Klubs messen können. In London hat Ralph Nevill erst kürzlich ein außerordentlich interessantes Werk über die Londoner Klubs veröffentlicht, in dem er die Entstehungsgeschichte dieser kostspieligen Vereine historisch nachzeichnet und dabei auch eine Fülle interessanter Einzelheiten zu erzählen weiß. Die Aufnahmebestimmungen in den vornehmsten Klubs, wie etwa in dem St. James, dem Reform- und vor Allem in dem Carlton-Klub sind so streng, daß selbst berühmte Männer sich Abweisungen gefallen lassen mußten. Das Athenäum hat zum Beispiel Disraeli die Aufnahme verweigert, Thackeray mußte dies Schicksal teilen und sogar Gladstone holte sich bei dem englischen Klub in Biarritz eine trockene Absage. In seinen Prinzenjahren war König Eduard Mitglied des „White's-Klub“ geworden. Die Bestimmungen des Vereins verboten in den Klubsräumen streng das Rauchen. Der Thronfolger möchte in einer Stunde der Behaglichkeit das Verbot vergesen haben oder viel-

leicht reizte ihn der Versuch, als britischer Thronfolger sich über die Klubgesetze zu erheben; behaglich in einen Lederstuhl zurückgelehnt, zog er sein Zigarrenetui und zündete sich eine Havana an. Aber nur wenige Züge waren ihm vergönnt, dann erschien ein Beamter des Klubs bei dem Prinzen von Wales und machte den künftigen Herrscher Großbritanniens höflich aber bestimmt darauf aufmerksam, daß er, so lange er sich in den Räumen des White-Klubs befindet, nicht rauchen dürfe. König Eduard mußte seine Zigarre beiseite legen und auf den Genuß verzichten. Die Strenge, mit der selbst gegen ihn die Gesetze des Klubs geltend gemacht wurden, schien ihn aber doch zu verstimmen, denn er wanderte aus und trat in den Marlborough-Klub ein, wo er soviel Zigarren genießen konnte, als er nur wollte.

**Die Verdauung und der Bauchtanz.** Aus Paris wird berichtet: In der französischen Akademie der Wissenschaften hat Dr. Fernet Bericht erstattet über interessante Untersuchungen und Experimente, die er veranstaltet hat in dem Bestreben, ein wirklich wirksames Mittel gegen die besonders im reiferen Alter auftretende dauernde Trägheit der Verdauungsorgane zu gewinnen. Der Forscher weist nach, welchen verderblichen Einfluß innere Arzneien bei dauerndem Gebrauch auf die Organe ausüben; er hat eine Art gymnastischen Systems ausgearbeitet, das darauf abzielt, die Bauchmuskeln zu erhöhter Tätigkeit anzuregen. Die Übungen, die vor Allem konsequent ausgeführt werden sollen, bestehen in regelmäßigen rhythmischen Bewegungen des Bauches, also in einer Art Bauchtanz, dessen dauernde Ausübung in einer ganzen Reihe von Fällen bereits zu einer vollkommenen Heilung der Verdauungsträgheit geführt hat. Der Laie wird sich freilich trotz der einschleuderten Nützlichkeit dieses Heilverfahrens eines leisen Verdachtnis nicht erwehren können bei dem Gedanken, daß Verdauungsorganen unter ärztlicher Aufsicht sozusagen zu Bauchtäncern ausgebildet werden sollen, aber die Wissenschaft hat sich bereits früher einmal eingehend mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigt. Vor Jahren wurde der Akademie von einem bekannten Arzte aus Nantes über einen überraschenden Heilerfolg ausführlich Bericht erstattet. Es handelt sich dabei um eine Schauspielerin, die schwer unter der Erschlaffung ihrer Verdauungsorgane zu leiden hatte und von ihrer Krankheit völlig geheilt wurde von dem Tage an, da sie eine Rolle übernahm und regelmäßig spielte, an der sie auf der Bühne einen Bauchtanz vorzuführen hatte.

**Zehn Gebote für Ehefrauen.** Frau Maeterlinck hat die Grundsätze, mit deren Hilfe, wie sie sagt, „auch unter den schwierigsten Umständen“ eine glückliche Ehe geführt hat, in folgende zehn Gebote für Ehefrauen zusammengefaßt: 1. Vergiß nie, daß die wahre Ehefrau die unteilbare Hälfte der einen vollkommenen Einheit ist, zu der sich zwei unvollkommene Persönlichkeiten vereinigt haben. — 2. Jede Hälfte des ehelichen Ganzen hat ihre besonderen Aufgaben; die Deinen sind, auf Alles Acht zu haben, vorzusorgen, nachzugeben, aufzuheben, zu beruhigen — und so die geistige Kraft des Gatten zu erhöhen. — 3. Vertraue niemals gemieteten Personen die wichtigsten Bedingungen des körperlichen Wohlergehens Deines Gatten an; lerne und übe täglich die Kunst, die für ihn bestimmette Nahrung auszuwählen und zu bereiten. — 4. Sieh' jeden Tag zu, daß seine Kleider in Ordnung und sauber sind und der Jahreszeit entsprechen. — 5. Entwickle Dich zu einem unfehlbaren Barometer, an dem man jederzeit die elektrischen Entladungen, die zum ehelichen Leben gehören, voraussehen und ungefährlich machen kann. — 6. Betrachte Dich als das jederzeit gebrauchsfertige Gegenmittel gegen Deinen Gatten schlechte Stimmungen; seinen frohen Stunden aber sei eine freundige Gefährtin. — 7. Sei mit Deinen Zärtlichkeiten zurückhaltend, bis Du siehst, daß das Wohl tadellos gewesen ist; Küsse sind für einen hungrigen Mann wie bloßer Schaum für eine ausgetrocknete Zunge. — 8. Deine Zunge benutze nur zur Zustimmung, zum Widerspruch nur Deine Augen. — 9. Hat Dein Gatte einen Sichts-anfall, so sprich mit ihm nicht vom Tanzen. — 10. Willst Du Deinen Gatten davon überzeugen, daß Du eine bessere Schauspielerin als Sarah Bernhardt, eine bessere Tänzerin als die Pawlowa bist, so zeige ihm, daß Du besser zu kochen verstehst als andere Frauen.

**Was Negerohren tragen können.** Ein Negerstamm, der wahre Orgien der Schmucklust feiert, sind die Wambugu, von denen der Kolonialmaler Ernst Bollwehr in der „Umschau“ erzählt. Der Künstler, der diesen Stamm auf seinen Studienreisen im Hochgebirge von West-Uganda in Deutsch-Ostafrika besuchte, fand das Interesse dieser stockbegüterten Wilden eigentlich nur noch für Schmuck lebendig. Die Schmuckstücke, die sich seit Generationen unter ihnen vererben, werden in wahrhaft grotesker Häufung angelegt. So trägt eine Wambugufrau durchschnittlich Tag und Nacht zum Beispiel im linken Ohr 70 Ringe, jeder 15 Centimeter groß, mit rotbraunen, grünen und blauen Glasperlen, im rechten Ohr 39 Ringe mit fingerdicken braunen Glasperlen. Die Ohrklappen würden natürlich auseinanderreißen, wenn die eitle Negerin nicht einen Lederriemen über den Kopf legen würde, der die Ringe tragen hilft. Am den Hals trägt sie 9 dunkelblaue Perlenketten und 150 blaueweiße Glasperlenketten, ferner ein langes mit 32 Messingwindungen versehenes Gehänge mit Lederverzierung und 9 eiserne Gliederketten. Am den linken Arm legt sie eine Messingspirale mit 30 Ringwindungen in Form einer Mantelkette. Den Oberarm zieren ein Messingring und ein Gehänge aus Perlenketten. Der rechte Arm weist denselben Schmuck auf, aber zur Abwechslung aus Eisen. Diese Toilette wird vervollständigt durch einen Ziegenfellschurz und etwa 30 Lederriemen, die je um ein Bein gewickelt sind. Alle diese Sachen werden der Trägerin erst nach dem Tode abgenommen und die Hinterbliebenen müssen sie sich alle wieder fürs ganze Leben anschnüden lassen. Da die Wambugu im Aussterben begriffen sind, so kann man sich vorstellen, welche ungeheuren Schmucklasten die meisten Frauen für ihr ganzes Dasein mit sich herumschleppen.

Sie hatte alle notwendigen Papiere auf dem Schreibtisch zurechtgelegt. An Stelle der assyrischen Schmuckkatule mit den Pharaonenköpfen stand ein einfacher Kasten aus dunklem Eichenholz auf der Platte des Schreibtisches.

Die Herren trafen pünktlich mit dem Fünfuhrzug ein. Statt des Dieners, der seit dem ersten Januar entlassen war, meldete das Stubenmädchen den Besuch.

Helene trat den Herren sehr freundlich entgegen. Friedmann sah ihr wohlgefällig lächelnd ins Gesicht.

„Mir scheint, liebe Freundin, Sie nehmen die Dinge nicht tragisch. Wahrhaftig, das Klügste, was Sie tun können. Im übrigen hoffe ich, wir werden Sie heute zum letztenmal ausgiebig langweilen müssen. Nicht wahr, Direktor?“

Der kleine Jensen verbeugte sich verbindlich.

„Ganz meine Meinung, Herr Friedmann.“

„Sie sind durch Herrn Kühne während der letzten Wochen auf dem laufenden geblieben, meine liebe Frau von Persch; es handelt sich heute eigentlich nur noch um das Schlusskapitel. Wie ich von Herrn Kühne höre, sind Sie darauf vorbereitet, daß Klein-Blossow verkauft werden muß.“

„Ich habe selbst diesen Vorschlag gemacht,“ warf Helene ein.

„Der größte Teil des damit flüssig gemachten Kapitals wird in die Fabrik gesteckt werden müssen. Direktor Jensen hat die Freundlichkeit gehabt, die notwendigen Aufstellungen zu machen, die er Ihnen zur Einsicht zurückerlassen wird. Ich sehe, Sie sind auch nicht müßig gewesen,“ fuhr der Bankier mit einem Blick auf die Papiere, die auf Helenes Schreibtisch ausgebreitet lagen, fort.

„Herr Kühne schrieb mir, daß ich das Inventar von Klein-Blossow aufnehmen und alles für eine Stadtwohnung Entbehrliche ammerken möge. Das ist geschehen.“

Friedmann drückte ihr die Hand.

„Sie sind eine tapfere Frau.“

„Es ist mir nicht leicht geworden. Ich hänge an Klein-Blossow, und dem Jungen wird der Abschied bitter weh tun. Aber gerade für ihn wird es gut sein, wenn wir ganz in die Stadt kommen. Er ist gesund. Er braucht eine normale Erziehung.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau, die von „Unfällen“ lebt.

Ein neuer Frauenberuf, der jedoch nicht zur Nachahmung empfohlen werden darf, wird in London von einer findigen Engländerin, Frau Morrier, ausgeübt. Die Dame lebt davon, daß sie ab und zu irgendeinen Unfall erleidet und von dem Schadenersatz oder Schmerzensgeld, das sie gerichtlich erträgt, ihr Leben so lange fristet, bis ein neuer Unfall ihr neue Mittel in die Hand gibt.

Vorläufig kann sie längere Zeit leben, ohne wieder einen Unfall erleiden zu müssen, denn sie hat gerade 7000 Kronen ergattert. Diesmal, wie die „Stampa“ berichtet, ein Unfall ganz besonderer Art. Die 7000 Kronen sind nämlich ein Ersatz des Schadens, den sie erlitten hat, als eines ihrer Opfer ihr ein Eheversprechen brach. Da man nicht wissen kann, ob die Zukunft reich an Unfällen ist — so denkt Frau Morrier — muß man in die Sprichen des Schicksalsrades eingreifen, und so hat sie denn inzwischen vorsorglich drei neue Unfälle erlitten und gegenwärtig drei Prozesse auf dem Halbe, die ihr einige Ausbeute versprechen.

Der erste Unfall, um den es sich dabei handelt hat sich in einem Hotel abgespielt. Sie hatte nämlich das Pech, auf der Treppe des Hotels auszugleiten und hat sich dabei so erheblich verletzt, daß ihr Schmerz nur durch eine erhebliche Summe betäubt werden kann. Der Prozeß schwebt noch.

Den zweiten Prozeß hat sie gegen einen Kaufmann angestrengt, der ihr eine Wärmflasche verkauft hat. Die unglückliche Frau Morrier hatte mit der Wärmflasche natürlich Pech: sie lief in der Nacht aus und verlor ihr eine Menge Wäsche, die der unglückliche Kaufmann nun ersetzen soll.

Der dritte schwebende Prozeß ist gegen eine Automobilbetriebsgesellschaft gerichtet. Ein Fahrzeug dieser Gesellschaft hat nämlich bei einem Straßensalle die Dame leicht verletzt. Sie ging aber nicht zunächst zum Arzt, sondern zog es vor, sich zu Hause selbst über und über zu bepfählen. Das war eine sehr weise Vorsichtsmaßregel, denn in dem Prozeß gegen die Automobilbetriebsgesellschaft wurde ein Arzt von dem Beklagten als Sachverständiger vorgeschlagen.

Frau Morrier ließ sich bereitwillig untersuchen, ließ sich aber die festklebenden Pflaster, die sie selbst angebracht hatte, nicht entfernen. Das war ihr gutes Recht, denn das gewaltsame Abreißen festklebender Pflaster ist wirklich recht schmerzhaft. Wäre sie durch Gerichtsbeschluss dazu gezwungen worden, so hätte sie, fündig wie sie ist, wahrscheinlich deswegen das Gericht auf Zahlung eines Schmerzensgeldes verklagt!

Handel und Verkehr.

Die Lage des Staatsschatzes ist dank der ausgezeichneten wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, die eine Folge der reichen Ernte des Vorjahres und der günstigen diesjährigen Aussichten sind, eine überaus zufriedenstellende. Die Einkassierungen gehen flott vonstatten und weisen ohne Unterbrechung Uberschüsse den Einnahmen des Vorjahres gegenüber auf.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 31. Mai bis 4. Juni a. St. (Curierul Judiciar Nr. 43.)

Alduleanu Bucur Lei 633, Ascher Hermann 200, Aman C. 229.80, Berceanu V. und A. 2000, 2000, 1000, Bardisbanian A. 378.60, Birner L. B. 300, Barasch M. S. 400, Batali C. N. 1050, Buzdugan N. 1800, 2600, Bratu I. Dumitru und Alexandrina 300, 260, Burchis D. 100, Beldiman B. und Natalia 665, Bain I. N. und Anna 200, Cohn Fieu 1000, Costamagna Antonio 150, 161.45, 318.20, 307, Capitaneseu C. S. 200, Cohn Moritz 500, Cohn Heinrich 133.85, Camiel Ch. 246.50, Conescu S. D. Mk. 500, Kr. 313.75, 453.88, 337.58, Lei 607.80, 219.80, Clavel A. 500, Coman G. Dr. 1000, Cahal N. 600, Constantinescu Ion 216.30, Canetti Em. und Anna 400, Constantinescu St. und Mihail Ioanid L.-st. 80, Dumitrescu St. 300, Diamand Simon 100.

Ali Tefic, Ciacu (Ialomita) Lei 400, Alfons A. de Fiocler, Groşani (Romanati) 1040, Bărbulescu N., Făurei (Braila) 200, Boruga Ion, Strehaiia 210.80, Boisguerin H., Sinaia 700, Brauchfeld Josef, Targoviste 114.50, Brănzilă N., Suhaia (Teleorman) 300, Ciobanu I. St., Calafat 341.40.

Offizielle Börsenkurse. Vom 22. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.02, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 655.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1305.—, Ungar. Kredit 824.—, Oesterr. Eisenbahnen 756.90, Lombarden, 124.75, Alpines 811.—, Waffenfabrik 760.—, Türkenlose 251.—, Oest. perp. Rente 92.25, Oesterr. Silberrente 92.2b, Oesterr. Gold. rente 116.5, Ungar. Geldrente 111.80, Russische Rente 103.90  
Devis: London 240.75, Paris 94.85, Berlin 117.55 Amsterdam 198.75, Belgien 94.52, Italien 94.50

Tendenz fest  
Berlin. — Napoleon (Gold) 161.75, Rubel 216.10, Darmstädter Bank 126.50 Diskontobank 183.2b, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.—, 4 pr. Rente 1889 92.75, idem 1890 96.20, idem 1891 93.10, idem 1894 92.80, idem 1896 — idem 1898 92.75, idem conv. 1905 93.50, idem 1905 92.90 idem 1908 92.40, 4/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 99.10 idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 163.50, Escomptebank 3 5/8.  
4%, rumänische Rente vom Jahre 1910: 92.0.  
Devis: Amsterdam 168.8b, Belgien 80.30, Italien 80.35 London 204.60, Paris 80.70 Schweiz 80.75, Wien 84.95.

Tendenz ruhig  
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1828.— Ottomanbank 716.—, Türkenlose 218.25, 3 pr. französische Rente 95.25, 5 pr. rumän. Rente —, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 104.45 Ungarische Rente 98.— Spanische Rente 96.65, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 94.10, Neue rumänische Anleihe conv. 95.60 Escomptebank 2 1/8, Credit Lyonnais 1501.  
5 rumän. Rente vom Jahre 1910 95.—  
Devis: London 253.05, Wien 105.25, Amsterdam 209.50 Berlin 123.93, Belgien 71/16 Italien 5/16, Schweiz 1/16 —  
Tendenz ruhig

Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 96.—, Neue rumän. Anleihe 102.40, Escomptebank 3 5/8 —  
Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 12 0, Nationala 1235, Generala 1255.  
London. Consolides 79 11/16, Banque de Roumanie 9 /— Escomptebank 2 5/16  
Devis: Paris 25.47 1/2, Berlin 20.64 Amsterdam 12.04 Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1395, ord. Aktien-Kapital 905, Buk. Tramway 83/— Escomptebank 2 1/8  
Bukarester Devisenkurs vom 22. Juni.  
London. Check 25.27 1/2 bis 25.22 1/2, 3 Monate — Paris. Check 99.92 1/2 bis 99.72 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 123.75 /— bis 123.50 /— 3 Monate — Wien. Check 105.27 1/2 bis 105.03 1/2, 3 Monate — Belgien. Check 99.45 /— bis 99.25 /—, 3 Monate  
Getreidekurse vom 21. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 17.20 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.20, 75—76 kgr. 5%, fr. K. —, Mais 11.25, Gerste 11.46, Haier 10.40, Roggen —, Bohnen —, Hirse —, Naveta —  
Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.40, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.80, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 15.50, Mais 12.10, Gerste 11.70, Hafer 11.30, Roggen 11.20, Bohnen 21.50, Hirse —  
Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 22. Juni 1911 gezahlt wurden:  
Weizen, neu, Uebergabe, Mai, bordo, ab Sulina (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper Lei 17.30, Reiner guter Weizen 80kgr) 1%, Lei 18.25, Altweizen, mittel (77 kgr) 2%, 17.80, Altweizen, gemischt, (75 kgr) 10%, Lei 17.00, — Roggen, neu 1. Qualität (74 kgr) Lei 12.85; 2. Qual. (72 kgr) Lei 12.65. — Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 12.80, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 12.50. — Hafer (45 kgr) Lei 12.00 — Mais, Altmais, dick, gelb (77 kgr) Lei 11.95, Cinguantin (80 kgr) Lei 12.70, Neumais, gemein (73 kgr) Lei 11.35, Mais, coloriert (78 kgr) Lei 11.90. — Bohnen Lei 23.75. — Hirse Lei 11.10.  
Chicago. Weizen: Juli 17.46 Sept 17.22, Dez. 17.69  
Mais: Juli 12.01, Sept. 11.31, Dez. 12.14.  
New-York. Weizen disponibel 18.54, Juli 18.13 Sept 18.17, Dez. 18/93 Mais disponibel 12.03 Juli 12.— Sept. —, Dez. —  
Paris. Weizen: Juli-Aug 25 90 Sept-Dez 24.85, Mehl: Juli-Aug 34.50 Sept-Dez. 32.95 Oel: Mai 66.—, Juni 66.25 Juli-Aug. 66.50 Sept-Dez 67.75  
Liverpool. Weizen: Juli 21 65, Okt. 21.38, Mais; Juli 13.29, Sept 13.94  
Berlin. Weizen: Juli 25.55, Sept 24.62, Roggen; Juli 20.81 Sept 20.78 Mais; Juli 17.27, Sept. 27.27

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	21. Juni	22. Juni	Bemerk.
Turnu Severin	437	441	steigend
Calafat	404	420	.
Rechet	879	888	.
Turnu Magurele	342	349	.
Giurgiu	400	408	steigend
Oltenitza	408	412	.
Calaraschi	360	362	.
Gornavoda	399	398	fallend
Gura Jalomitzei	418	419	steigend
Galatz	369	366	fallend
Tulcea	286	285	.

Vom 20. Juni

	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau:			
Pasau	+ 377 cm	— cm	62 cm + 16
Wien	+ 86 cm	— cm	96 cm + 18
Poszony	+ 249 cm	— cm	24 cm + 16
Budapest	+ 232 cm	2 cm	— cm + 21
Orschova	+ 374 cm	— cm	17 cm + 21
Drav:			
Varasd	+ 190 cm	5 cm	— cm + 20
Barcs	+ 121 cm	20 cm	— cm + 20
Esseg	+ 330 cm	23 cm	— cm + 18
Szisseg	+ 500 cm	90 cm	— cm + 23
Savo:			
Mitrowitza	+ 464 cm	6 cm	— cm + 30
Thëiss:			
M.-Sziget	+ 50 cm	4 cm	— cm + 19
Szolnock	+ 226 cm	— cm	92 cm + 22

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null  
C° Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

Telegramme.

Graf Ahnen-Hedervary über die Niederlage der Christlichsozialen.

Buda pest, 22. Juni. Der Ministerpräsident äußerte sich einem Journalisten gegenüber, daß die Niederlage der Christlichsozialen einen guten Eindruck in Ungarn hervorgerufen hat, weil diese Partei den politischen Interessen Ungarns feindlich gegenüberstand. Der Ministerpräsident fügte hinzu, die christlichsoziale Partei müßte gezwungen werden, die politische Arena zu verlassen.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:  
Grädina Ambadori. — Italienische Oper Castetano. — Zur Aufführung gelangt: „Faust“.  
Grädina Blanduziei. — Schauspieltruppe Brezeanu-Toneanu. — Zur Aufführung gelangt: „Fetele din Popa-Nan“.  
Grädina Dacia. — Jüdische Operettentruppe M. Krause. — Zur Aufführung gelangt: „Ebreu“.  
Grädina Teatrului Lieblieh (Jignitza). — Jüdische Operettentruppe. — Zur Aufführung gelangt: „Iom Hachipu“.  
Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.  
Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

Carul cu Bere

Eigentümer FRAȚII MIRCEA  
Spezialbier Bragadiru  
welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.  
Kalte Speisen und delikate Selchwaren.  
Ausgezeichnete Bedienung,  
Unübertroffene Reinlichkeit

Gute Köchin  
ohne Anhang  
gesucht.

Adresse in der Administration des Blattes.

ANT. PANEK & Co.

Die berühmteste Fabrik der Welt für: **Fuchsodenastrich** (Bernsteinlackfarbe) **Wachs für Parquette** **Emaillfarben** (Emaillaturen) weisse und farbige. **Alle Sorten Farbe** werden in den bedeutendsten Droguerien u. Farbwarenhandlungen verkauft.



VITTEL SOURCE SALES

Kur-Saison vom 25. Mai — 25. Sept. n. St.

KÖNIGL. FACHINGEN  
Natürliches Mineralwasser

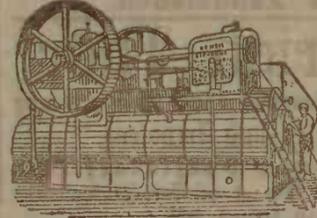
Erstklassiges diätetisches **Gesundheits- und Tafelwasser** von hervorragendem Wohlgeschmack. **Vorzüglich geeignet zu Rekonvaleszenz- und Hastrinkkuren.** **Bewährtes Vorbeugungsmittel** und von heilwirkendem Einfluss bei **Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Erkrankungen der Verdauungsorgane, (Sodbrennen) Nieren-, Blasen- und Harnleiden.** **Appetiterregend, stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.** **Königl. Fachingen wirkt belebend und erhaltend auf den Organismus.**  
In rein natürlichem Zustande unter Kontrolle der Königl. Staatsregierung gefüllt.  
Zu haben in jeder Droguerie und Apotheke.  
Alleinvertreter: **Ph. Finkelstein,** Bukarest, Bulevardul Elisabeta 8

Ein deutsch sprechender  
Hausdiener

wird für ein großes kaufmännisches Bureau gesucht. **Offerten mit Zeugnisabschriften u. Referenzen sub „N. T. S.“ an die Admin. des Bl.**

Heinrich LANZ  
MANNHEIM

Grösste Lokomobilfabrik des Continents.



Patent **Heissdampf-Lokomobilen**  
stationär und fahrbar mit

Ventilsteuerung

System LENZ  
4—1000 P.S.  
wirtschaftlich solid und bestgeeignet für jeden industriellen Betrieb.  
**Referenzen überall.**

General-Vertreter: **Jacques Paucker**  
Bukarest, Strada Smărdan 51.

**Alkalisches muriat. Thermen (25—52° C)**  
 Brunnen- und Badekuren- Inhalationen  
 Elektro-Hydrotherapie und Massage  
 Surgelkabinette  
 Pneumatische Kammern  
**Rein natürliche kohlenjäure  
 Thermalbäder.**



Deutschland (Hessen-Nassau)  
 altberühmter, internationaler Kurort.  
 Saison 1. Mai — 1. Oktober.  
 Ausführliche illustrierte Prospekte durch die Kurkommission  
 Bad Ems.

**Emser Wasser (Kränchen) Emser Pastillen und natürl. Emser Quellsalz**  
 erhältlich in Apotheken, Drogen und Mineralwasserhandlungen.

General-Depot für Rumänien: Aktiengesellschaft für Import und Export, Bukarest, Strada Vipscaui 8.

**Vorzügliche Heilerfolge bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Atmungs- Verdauungs- u. Unterleibsorgane, der Harnwege, bei Asthma, Gicht, Rheumatismus und Rückstände der Influenza, sowie Lungen- und Rippenfellentzündung.**



**Bankhaus.**  
**Isac M. Levy S r i**  
 Gegründet 1873.  
**Calea Victoriei 44**

**Bukarester Börse:**

Effekten-Kurse:		Kauf	Verkau
5	proz. amortis. Rente von 1903	102.—	103.—
4	interne	93.50	94.25
4	externe	93.75	94.50
4	amort. Rente von 1905	93.50	93.90
5	Communal-Districts-Obligationen	102.25	102.50
4 1/2	"	96.10	96.40
4	Anleihe 1903 und 1906	89.50	90.—
5	Fonc. rural-Grise	101.50	102.—
4	"	90.50	90.75
5	Urban-Briefe, Bukarest,	101.50	101.75
5	" Jassy	98.—	98.50
5	Bon. Rassa Rurala	102.10	102.40

Aktien-Kurse:		Kauf	Verkau
Banq. National	5590	Soc. Dacia-Rom.	1205
" Agricol	537	" Generala	1250
Rassa Rurala	695	" Nationala	1220
Mr. Blank & Co.	910	Banq. de Cred. Rom.	860

Münzen- und Banknoten-Kurse		Kauf	Verkau
Napoleon d'or	20.10	Deutsche Mk.	124.—
Krone	105.75	Frans. Fcs	100.50

**Verkauft Originallose** der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.  
 Ziehung der 1. Klasse am 14./27. Juni.  
 Kauflos: Ein Ganzes 12 Lei, ein Halbes Lei 6, ein Viertel Lei 3, ein Achtel Lei 1.50

**Dr. A. Barasch**

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

**Spezial-Arzt**

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
**Calea Victoriei 120** (neben Biserica albă).  
 Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
 Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

**Spezialist für**

**Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer**  
 wohnt **Calea Văcăresei 51**, (Ecke Str. Udricani 1)

**Spezielles Ambulatorium**  
 für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gehirnkrankheiten).  
 Consultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends.  
 Telefon 25/17.

**Dr. Bauberger**

8 — Strada General Florescu — 8  
**Modernes zahnärztliches Atelier**

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**

**Dr. Friedrich Thör**

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung  
**Geschlechtskrankheiten und Impotenz**  
 nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.  
**Str. Bazilescu-Casargi No. 8** bei Str. Sf. Voivozi  
 Consultationen von 10—3 Uhr.

**Dr. L. Weintraub**

**Spezialist in**

**Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.**  
 Heilt Impotenz virilis mit bestem Erfolg.  
 Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm  
**Str. Carol 16**, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

**Dr. V. Oprescu**

Clinischer Arzt am Coltea-Spital.  
**Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten**  
**Str. Sf. Constantin 10.**  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm. und 6—7 1/2 Nachts.

**LYSOFORM**

**Lysoform** das anerkannt beste Desinfektionsmittel der Gegenwart, darf in keinem Hause fehlen. **Lysoform** ist unentbehrlich für Frauen zur täglichen intimen Toilette, zur Verhütung von Infektions-Krankheiten. Zur Waschung der Hände und des Gesichtes, bei Epidemien wie Cholera, Scharlach, Typhus, Blattern. **Lysoform** beseitigt schnell und sicher alle schlechten Gerüche und den Schweiß. — Zur Desinfektion von Wunden, Geschwüren unentbehrlich. — Das **Lysoform** ist geruchlos und ungiftig und ersetzt vollkommen Sublimat, Carbol, Eysol etc.

**Lysoform** ist in jeder Drogerie und Apotheke zu haben à 1 Franc per Original-Flasche.

**Die Druckerei des Bukarester Tagblatt**

welche vollständig renoviert wurde, empfiehlt sich einem P. Z. Publikum zur Ausführung sämtlicher Drucksachen  
 Commerciale Bestellungen, Geschäftsbücher, Facturen, Circulare, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten, Statuten, Jahresberichte, Affischen und Flugblätter in Schwarz- und Buntdruck, Eintrittskarten für Vorstellungen etc. etc. werden sorgfältig, geschmackvoll und billigst ausgeführt.

**Bereinigung der Reichsdeutschen**  
 Motto: An's Vaterland, ans teure, Schließ Dich an!  
 Strada Brezoianu No. 17.

Sonnabend, den 24. Juni u. St. 1911

**Bunter Abend**

unter freundlicher Mitwirkung der Herren Moldrik, Rabega, Fero und anderer.  
 Beginn: Abends 9 Uhr.

**Erdbeerbowle. Tanz.**

Von 7 1/2 Uhr ab: Warme Küche.  
 Beitrag zur Deckung der Unkosten für Herren 1 Lei.  
 Mitglieder und Freunde werden hierdurch mit ihren Familien herzlich eingeladen.  
 Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

**Verwalter**

Holz- und Waldbetrieb, selbständiger Arbeiter, Buchhaltung, Correspondenz, sucht sich zu verändern.  
 Unter „Abc 3000“ an die Admin.

**Heirat.**

Für mir befreundete junge Dame, evang., Reichsdeutsche, aus besser, gutsituerter Familie, sehr angenehme Erscheinung, mit bescheidenem häuslichen Sinn, suche ich passende Heirat unter strengster beiderseitiger Discretion anzubahnen. Es kommen nur gebildete ernste Herrn in gesicherter Position von nachweislich tadellosem Ruf und Charakter in Frage.  
 Adresse erbitte unter Darlegung der persönlichen Verhältnisse unter „Deutsche Frau“ an die Admin.

**Suche ein Blumenmädchen**

für die Blumenhandlung Anna Schulze  
**Piaşa Independenţei 50, Constanţa.**  
 Anzufragen brieflich.

Stern'sche Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt  
 Wien I., Werdertorgasse 12  
**Eritklassiges Mädchen-Pensionat.**  
**Fortbildungsschule.**  
 Volksschule. „Deffentl. Lyzeum. Staatsgültige Zeugnisse.  
 Besondere Pflege der Musik und fremder Sprachen.

**Wenn Ihre Augen**  
 sehen könnten, wie viele gefährliche Mikroben in dem Wasser verdeckt sind, das sie trinken, würden sie zweifellos nur das natürliche alkaline Wasser **HYGEIA** trinken, das alleinige, das durchaus mikrobenfrei ist und von unsern medizinischen Committäten als das wirkungsvollste u. in der Bekämpfung und Verhinderung der Krankheiten des Magens der Leber, das Gicht, Nieren, Dysenterie, Rheumatism. empfohlen wird. Wird überall verkauft: Gr. Flasche 85, gemäßig. Fl. 70, kleine Fl. 50.  
 Int. Beihilfer Ausst.: Stb. Med.  
 Int. Ausst. f. Haushaltungsfunde in Paris: Ehren dipl. u. Kreuze, gold. Medaille

**Wien VIII. Josefstädterstrasse 22.**  
**Hôtel weisser Hahn**  
 Vornehm. Familienhaus mit modernem Komfort. Pension nach Vereinbarung. Nächste Nähe vom Ring, Parlament, Rathaus, Universität, Hofburg, Volksgarten u. den k. k. Kliniken etc. Lift, elektr. Licht. Appartements mit Bad, Zentralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung und Telefon in jedem Zimmer. Strassenbahnhaltestelle. Zimmer von K 3 aufwärts.  
**VINCENZ HUBERT, Besitzer.**

**Institut Virgiliu Popescu**  
 Bukarest, Strada Armeneasa 1.  
 Es beginnen schon jetzt **Vorbereitungskurse** in den Nachmittags- und Abendstunden für die **Aufnahmeprüfung** im September für die höhere Handelsschule nach dem Staatsprogramme.  
 Zu diesen Unterrichtskursen werden Schüler vom 15. Jahresalter an zugelassen, selbst solche, die bisher noch **gar keine Staatsprüfung** abgelegt haben.  
 Nähere Auskünfte im Institute.

**„Ancora“ (ANKER)**  
 Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung in Wien.  
 Gegründet 1858.  
 Zweigniederlassung in Rumänien seit dem Jahre 1869.  
**Garantiefonds über 300 Millionen.**  
 Garantien (Effecten) für die Versicherten in Rumänien, bei der Depositenkasse in Bukarest erlegt: **Lei 7.142.000.—**  
 Laufende Versicherungen: Mehr als 625 Millionen Lei versichertes Kapital.  
 Geleistete Zahlungen: Mehr als 400 Millionen Lei.  
 An die Versicherten gezahlte Dividenden für 1910 Lei 1.701.027.78  
 Die Gesellschaft ANKER schließt Versicherungen ab:  
 a) Für Lebens- und Todesfälle mit und ohne Beteiligung an dem Verdienste, sowie Befreiung von der Prämienzahlung und Gewährung einer Rente im Falle der Arbeitsunfähigkeit;  
 b) Mitgift (bei Befreiung von der Prämienzahlung nach Ableben des Vaters) mit oder ohne ärztliche Untersuchung;  
 c) Todesfall sowie jedwede die Lebensbranche betreffende Versicherungen.  
 Außerst günstige Versicherungsbedingungen.  
 Direktion für Rumänien: Bukarest, Str. Smărdan 51.

# BYRRH

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

Der beste tonische und aperitive Wein.

# BYRRH

## Violet Frères

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumtschäften des Landes.

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

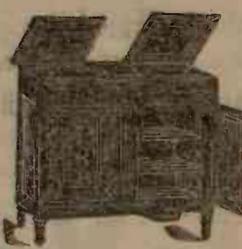
Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unserer

**Lanolin-Cream**  
and  
**Lanolin-Seife.**



„Nachahmungen weist man zurück.“  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik, Charlottenburg, Solzauer 24

**Eis-Schränke**  
nach praktischen wie hygienischen Systemen, bei möglichstem Eisverbrauch, liefert die Fabrik



**Bucher & Durrer**  
Chaussee Bazarab 27-29 und deren Verkaufslokal Galea Victoriei 128.

## Banca Bucuresti

**Bukarest, (Grosser Platz, Sf. Anton)**  
Strada Halelor 17 und Strada Carol 74 — Telefon 16/0 —  
nimmt zur Verzinsung (aus der Provinz per Post) gegen Sparbüchel

Geld an von 50 Bani bis 10.000 (zehn tausend) Lei und bezahlt sichere 6% (6 Prozent) jährliche Zinsen.  
Die Rückerstattung der Eresparnisse und ihrer Zinsen erfolgt auf Verlangen.

Günstig für Mitglieder des Klerus, des Lehrkörpers, der Handwerker, Zivil- und Handelsbeamten, Schüler der unteren und oberen Klassen sowie des rumänischen und ausländischen Dienstpersonals

Nimmt zur Verzinsung jedwede Summe auf festen Termin an.

Die Bedingungen für diese Erläge werden auf Grund einer speziellen Konvention festgesetzt (wenn der feste Termin 3 Jahre beträgt, so zahlt die Bank 7% (sieben Prozent) jährliche Zinsen).

Jene Kapitalisten, die ihr Einkommen erhöhen und dieserart ihr Geld anlegen wollen, können ihre Bons und Aktien laut offiziellem Kurs im „Monitorul Oficial“ hierselbst umzuwechseln.

Es werden Coupons eskomptiert. Es werden jedwede in- und ausländische Effekten und Lose angekauft. Die gezogenen ausländischen Lose und Wertpapiere werden unentgeltlich kontrolliert.

Geldvorschüsse zu 8% jährlich in jedweder Kombination, welche im Hypotheken in I. und II. Rang auf Güter und Häuser sichergestellt sind. Es werden zum Inkasso in Bukarest und in der Provinz zahlbare Wechsel angenommen. Die Bank übernimmt im ganzen Lande das Inkasso und die Vollstreckung der Wechsel von Privatleuten, die Geld auf Wechsel leihen,  
Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten, etc.



## Otto Harnisch & Co.

Inhaber: G. RICK.  
Kgl. rum. Hof.  
Bukarest — Str. Academiei 28. Telefon 10/89.

### Fabrik von Ledertreibriemen

garantiert nur aus prima englischem Kernleder.  
Spezialität: Fast dehnfreie, gerade laufende **Dynamoriemen**.  
**Kameelhaarriemen „Excelsior“** (schwarze Farbe)  
Verbinder für Riemen. Näh- und Bänderriemen.  
Mineralöle und Fette, russischer und amerik. Provenienz.  
Spezialität: „A U T O“ für Automobile, Stock der Pneumatics: Hutchinson-Paris  
Packungen und Verdichtungsplatten.  
Schläuche, Brunnenpumpen, Feuerspritzen.  
Eisen- und Bleirohre-Armaturen.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt

### S. Senghaas

Bukarest, Str. Isvor 26-28  
Gegründet 1898

empfehl ich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen, Vorhängen, Spitzen etc. in nur echten Farben, welche nicht abschmugen!

Spezialität:  
Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.

2 Bahnhöfen nördl. Berlin



**Technikum Strelitz**  
Hochbau  
Eisenbetonkonstruktion und  
Mahlereien  
Lehrwerkstatt

Maschinenbau  
u. Elektrotechnik  
Ingenieur-  
aufsteiger  
Laboratorien

KÜRZESTE STUDIENDAUER



## Ein zweipferdekräftiger Gasmotor

### System Benz & Comp.

mit den nötigen Leitungen ist zu verkaufen.  
Im Betrieb zu sehen jeden Tag beim „Bukarester Tagblatt“.

# Die Taktik Hannibal's.

Während der jetzt in Fluß befindlichen Prüfungen hat sich an einem hauptstädtischen Gymnasium folgende heitere Episode abgespielt: Vor der Prüfungskommission stand ein Schüler der 3. Gymnasialklasse von der besten Absicht beseelt, die im verfloffenen Schuljahre erhaltenen zwei „Vierer“ schlimmstenfalls in „genügend“ umzuwandeln.

An der Reihe war Geschichte. Ueber einige Fragen war der Delinquent schlecht und recht hinweggekommen, als plötzlich die Katastrophe eintrat in der Form der folgenden, von einem der prüfenden Professoren gestellten, zweifellos ungewöhnlichen Frage:

— Könnten Sie mir erklären, woher Hannibal und sein Heer die geradezu übermenschliche Energie und Ausdauer hernahmen, um den bis dahin für unausführbar gehaltenen Zug über die Alpen zu bewerkstelligen?

Der Student dachte in sichtbarer Verlegenheit eine Weile nach, plötzlich aber leuchtete es in seinen Augen auf und fließend kam von seinen Lippen die Antwort:

Zweifellos hatte sich das ganze Heer vor dem Aufstieg mit

## „Diana Franzbranntwein“

ingerieben.